# Lübecker Volksbote.

## Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage "Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der "Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstrasse 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlid 2.00 Mark, monaklich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Ar. 4064a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Ur. 46.

fernsprecher: Ar. 926.

Die Unzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Urbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Unzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Annmer muffen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 62.

#### Donnerstag, den 14. März 1907.

14. Jahrg.

#### hierzu eine Beilage.

#### Neue Schröpfköpfe.

r. k. Ungefähr 6 Milliarden Mark müssen die europäischen Bölker jährlich sür Rüstungszwecke opsern. Das Deutsche Reich ist daran mit nahezu 1½ Milliarden beteistigt. Diese Summen sind gewiß schanerlich; trogdem ist nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß wenigstens ein Stillstand in den Ausgaben sür Wehrzwecke eintreten wird. Im Gegenteil spricht die Lage dasür, daß sie nasmentlich in den nächsten Jahren rapid steigen wers den.

In den letzten Jahren ist bekanntlich das Problem des Unterseebootes und das Problem des lenkbaren Lustsschiffes gelöst worden. Diese Lösungen bedeuten aber zwei große neue Schröpsköpse am Geldbeutel der stenerzahlens den Völker, während sie dem sür die Marine und die Armee liesernden Kapital Riesenprosite eintragen werden.

Es geht nämlich auch hier wie bei den meisten militärischen toten Rampsmitteln: sie bedingen das Anziehen der Steuerschen Rampsmittels: sie bedingen das Anziehen der Steuerschen Rampsmittels immer wieder die Erssindung eines solchen Rampsmittels, das das erstere zerstören kann, nach sich zieht. Der bekannte Witz vom Torspedo, Torpedojäger, Torpedojägervernichter und Torpedojägervernichterkaputmacher charakterisiert das in der Natur des Krieges begründete Zerstörungsrennen vortresslich.

Wenden wir uns zunächft bem lenkbaren Luftschiff zu. Es dient vor allem zur Rekognoszierung, nebenbei follen aus ihm auch Bomben auf ben Geguer herabgeworfen werden. Wird ein Luftschiff gur Beobachtung des Gegners ausgeschickt, so kann es, abgesehen von mondhellen Rächten, nur bei Tag operieren. Somit wird es dem Gegner sichtbar, und daher wird er bestrebt sein, es unschäblich zu machen. Mit Geschützen und Gewehren kann gegen rafch bewegliche Biele, Die fich in größerer Entfer= nung befinden, nicht viel erreicht werden. Somit bleibt nichts übrig als ber Bau neuer lenkbarer Luftschiffe, die fo schnell find, daß sie bie bisherigen einholen und vernichten können. Es wird also von selbst ein Wettkampf in ber Herstellung möglichst schneller lenkbarer Luftfahrzeuge entstehen. Da die moberne Tednik fehr fix ist, jo wird die Geschwindigkeit der Luftfahrzeuge relativ rasch steigen, woraus für den Steuerzahler die angenehme Folge entstehen wird, daß Luftschiffe, die g. B. im Sahre 1910 gebaut wurden, schon 5 oder 8 Jahre später zum alten Gifen geworfen werden, weil fie den "moder= nen Anschaumgen nicht mehr genügen. Etwas Achnliches ist ja schon bei der Marine der Fall, wo die Kriegs= schiffe, die Millionen gekostet haben, nach 20 Jahren als veraltet gelten. Bei ben Luftschiffen wird "bas Beralten" allerdings noch schneller vor sich gehen. Ferner ift die Bewaffnung ber Luftschiffe mit einer leichten Fenerwaffe, die dazu dienen muß, gegnerische Luftschiffe auf größere Ent= fernungen herunterzuschießen, gewiß auch nur eine Frage ber Beit. Ift aber eine folde Waffe erfunden, so wird man banach streben, die Insassen und vor allem den Motor des Luftschiffes durch eine entsprechende Bangerung zu schützen. Ist dies geschehen, so wird natürlich schleunigst nach einer nenen Waffe gesucht, die den Panzer durchschlägt, worauf die Berftellung einer Panzerung, die dieser neuen Waffe widersteht, erfolgt. Und fo weiter mit Grazie! Es entbrennt dann auch in der Luft der Wettkampf, zwischen Durchschlagskraft des Geschosses und Widerstandsfähigkeit des Deckungsmittels, also jener Wettkampf, der auf der Erde zwischen Seftungswerken und Belagerungsgeschützen und auf bem Meere zwischen Panzerplatten und Schiffsgeschützen zum Schaden ber Bolker und gur Freude Des Rapitals schon besteht.

Selbstverständlich wird jeder Militärstaat eine ganze Luftslotte schaffen. In einem süddentschen Chauvinistensblatt, das allerdings mit einiger Vorsicht gelesen werden muß, wurde z. B. behanptet, Frankreich werde in diesem Sahre über 100 lenkbare Luftschiffe verfügen. Mag diese Jahl aus naheliegenden Gründen übertrieben sein — je mehr Angst der deutsche Spießer bekommt, um so besser sir Militarismus und Kapital —, so zeigt sie dennoch, wie der Wind geht. Daß die Luftslotten immer größer werden müssen, geht ebenfalls aus der Natur des Kampfes hervor. Auch in der Luft wird, gleiche Güte des toten und sebendigen Materials vorausgesetzt, die Mehr zahl den Sieg davontragen. Außerdem kann der Besitzer einer größeren Luftslotte Verluste leichter ertragen und seine Luftschiffe daher waghalsiger vorgehen lassen als ein Gegner, der über eine geringere Anzahl von Luftsahrzeugen

Nun zum Unterseeboot! Über ihm schwebt allerdings ein großes Dunkel, durch das die Offentlichkeit wenig zu blicken vermag. Nur hie und da hört sie, daß ein solches Schiff sich nicht mehr an die Meeresoversläche erheben konnte. Das Unterseeboot ist ja auch wie zur Geheim=

haltung geschaffen. Es kann damit an einsamen Stellen im Meere experimentiert werden. Was es unter dem Waffer ausführt, fieht niemand. Aber trokbem kann man sich zusammenreimen, daß es ben Völkern enorme Rosten verursachen wird. Die an der Oberfläche ber Sec kämpfenden Kriegsschiffe muffen nach Umftanden eine ftarkere Bangerung erhalten. Gie werben mahricheinlich auch mit neuen Regen zur Abhaltung der Torpedos ber Unterseeboote, die ein feindliches Schiff natürlich viel tiefer faffen können als die gewöhnlichen Torpedos, versehen werden. Endlich werden jedenfalls auch Unterfeeboote gebaut werden, die in erfter Linie gur Berftorung anderer Unterfeeboote bienen follen. In nicht ferner Beit werben in einer Seefchlacht nicht nur auf der Oberfläche des Meeres Flotten miteinander in erbittertem Rampfe liegen, fondern auch in der Tiefe der Gee viele Unterfeeboote in hestigstem Ringen sein. Das ift für bas Rapital zwar fehr erfreulich, für die Bolker, die das Geld und auch die Menschenleben für diese sonderbare Außerung des menschlichen Beiftes aufbringen muffen, aber fehr unangenehm.

Wir fürchten, daß die zwei Schröpsköpse, die wir eben besprochen haben, dem deutschen Michel bald kräftig angesetzt werden. Der jetzige Reichstag ist wie geschaffen dazu. Imischen 1907 und 1912 werden die deutschen Steuerzahler mand, blaues Wunder erleben, und die Prosite der Krupp und Konsorten werden enorm steigen.

Dazwischen werden brave Friedensfreunde slehentlich nach Abrüstung rusen, zu wenig bedenkend, daß, solange der Kapitalismus die Herrschaft in den Staaten ausübt, er eine Abrüstung verhindern wird, weil der bewassnete Friede zu seinen besten Melkkühen gehört. Lieserungen sür Armee und Marine werden dar bezahlt, und wenn die momentanen Staatseinnahmen für sie nicht genügen, dann werden dem Bolk einsach neue Steuern ausgehalst. Im Deutschen Reich ist die Sache auch noch derartig eingerichtet, daß insolge des indirekten Steuersusstems gerade das Proletariat am meisten bezahlen muß, während die oberen Zehntausend sich von der Zahlung zu drücken wissen.

#### Politische Rundschau.

#### Deutschiand.

Der Reichstag erlebte am Mittwoch einen fehr bewegten Tag. Im Anfang nahm sich freilich alles recht friedlich aus. Das Bufakübereinkommen gum internationalen Gifenbahnübereinkommen murbe genehmigt nachdem Genoffe Stolle auf den bureaukratischen Pferdefuß aufmerksam gemacht, der auch heute wieder hervorguckt. Auch die Fortsetzung ber Besprechung ber Interpellation über die Strafprozegreform verlief zunächst ohne aufregende 3wischenfälle. Mit ber eitlen Gelbitgefälligkeit, die ihn charakterifiert, sprach ber freifinnige Bolksparteiler und Gonner des Jenenfer Scharfmacher-Lehmanns, Müller für Meiningen, ein Langes und Breites über Reformen, die der "liberale" Reichskanzler verwirklichen foll. Ein halbes Dugend anderer Redner aus den Reihen des Raffernblocks sprachen fich in ahn= lichem Sinne aus. Genoffe Stabthagen beabsichtigte noch eine kurze Ergänzung zu seinen Ausführungen vom vorigen Tage. Um ihm biefe abzuschneiben, verbundeten sich ber Junker v. Normann, der Antisemttenhäuptling Liebermann und ber Guhrer der von der Tiergartenstraße subventionierten weiblichen Freisinnslinie Schrader Bu einem Schlufantrag. Das Gros der Hottentotten stimmte dafür, doch splitterten sich eine Anzahl Freisinnige ab, die noch nicht eine so intensive Paarungstaufe erhalten haben wie herr Mugban. Die Abstimmung blieb zweifelhaft, und es mußte zur anmutigen Prozedur bes hammelfprunges geschritten werden. Es war ein Unblick für Götter, durch die In-Tür in trauter Gemeinschaft den Rröcher, ben Liebermann und den Schraber, gefolgt von den herren Dr. Arendt und Mugban eintreten zu feben. Bum Entfegen bes juft prafibierenden Baafche, der guvor von einem polnischen Redner wieder einmal ein paar berbe moralische Backpfeifen bezogen hatte, ergab fich, daß ber Block in ber Minderheit gealieben war. Die noch nicht gang vermugdanten Freifinnigen hatten den Ausschlag gegeben. So ging denn die Debatte weiter. Die Genoffen Stadthagen und Beine beleuchteten bas plutokratische Auslesesnstem bei der Schöffenwahl und die Freisinnigen Sekicher und Bünther stimmten in leiblich freiheitlich ausfallenden Jungfernreden ihnen bei. Die Debatte fortbauernd in sachlichen Geleisen, bis es konservativen Landrichter Wagner aus Sachsen beiftel, gegen die Objektivität sozialdemokratijmer Rechtsbeisiger beschimpfende 3meifel zu erheben. Die Genoffen Singer, Stabthagen und Seine replizierten muchtig. Die Rechte veranstaltete garmfzenen, die am die schlimmsten Tage der Rardorffeit erinnerten.

Ihre Aussührungen und Iwischenruse, bei denen sich de Bückler-Impresario Bruhn auszeichnete, triesten voll einem rüden Antisemitismus, der ja die teuren Kartell brüder von der Freisinnigen Bereinigung ganz besonders angenehm berührt haben muß. Müller Meiningen, bei dessen Aussührungen srüher die Rechte Tierstimmenkonzerte zum besten zu geben pslegte, benuste die günstige Gelegenheit, um sich für einen Augenblick zum Sprecher des ganzen Hottentottenblocks aufzuwersen. Das indianische Indelgeheul, womit Konservative und Antisemiten ihn umfingen, erinnerte an die Szenen, die sich bei Eugen Richters Tarisverräterei ereigneten. — Am Donnerstagsstehen weitere Interpellationen auf der Tagesordnung, zunächst die Interpellationen der Nationalliberalen über die Brivatbeamten.

Die positive sozialpolitische Arbeit des nationalen Alocks. Die Ordnungspresse, die bekanntlich krampshaft an der Fabel sesthält, daß die Sozialdemokratie keine positive Arbeit sür die Besissosen leiste, ist wieder einmal voller Freude. Sie verkündet, daß ein von allen nationalen Parteien gemeinsam gestellter Antrage Dr. Arendt (Rp.), Ropsch (srs. Bp.), Lattmann (Antis.), Dr. Pachnicke (srs. Bgg.), Dr. Pacsche (natl.) und von Standy (k.) aus Erhöhung der Postbeamtengehälter wieder einmal der Sozialdemokratie und dem Zentrum den Rangabgelausen habe, weil er srüher gestellt, viel umsassender und gründlicher ausgearbeitet sei als die Anträge dieser Parteien. Wie sich der Vorgang in Wahrheit abgespielt hat, mag solgende Gegenüberstellung lehren:

Uls Nr. 3 der Drucksachen der Budgetkommission erschien ein Zentrumsantrag Müller-Fulda-Erzberger: Die

Rommission wolle beschließen:

1. Anstatt 475 Unterbeamte von 1000 bis 1500 Mf. zu seinen: 475 Unterbeamte von 1000 bis 1600 Mf.
2. Anstatt 32 953 Oberpostassistenten usw. von 1500 bis 3000 Mf. zu sein: 32 958 Oberpostassistenten usw. von

1800 bis 8600 Mt.

3. Anstatt 3051 Vorsteher von Postämtern 3. Klasse (Poster verwalter) mit Gehältern von 1500 bis 3000 Mt. zu seinen 3051 Vorsteher von Postämtern 3. Klasse (Poster von Postamtern 3. Klasse (Postamtern 3. Klasse (Poster von Postamtern 3. Klasse (Postamtern 3. Klasse (Poster von Postamtern 3. Klasse (Poster von Postamtern 3. Klasse (Poster von Postamtern 3. Klasse (Poster von

verwalter) mit Gehältern von 1800 bis 3600 Mt.
4. Anstatt 43 475 Unterbeamte von 700 bis 1500 Mt. zu sehen: 43 475 Unterbeamte von 900 bis 1600 Mt.

Uls Nr. 4 der Kommissionsdrucksachen lag ein sozials demokratischer Untrag Singer=Dr. Südekum vor: "Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dis zur dritten Lesung des Reichshaushaltssetats ihr Einvernehmen dahin zu erklären, daß:

Anstatt 28 400 linterbeamte im Bestellbienste von 800 bis 1000 Mt. gesetzt werde: von 28 400 Unterbeamten im Bestellbienste von 900 bis 1100 Mt."

Alls Ar. 5 der Kommissionsdrucksachen erschien dann der Blockantrag. Er lautet wörtlich: "Die Kommifflon wolle beschließen: Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bis zur dritten Lesung des Reichshaushaltsetats ihr Ginvernehmen bahin zu erklären, baß . . . " Run folgen wörtlich von berersten Silbe bis zur letten bie vier Bentrumsantrage und als Bunkt 5 ift bann noch ber sozialbemokratische Untrag angefügt. Damit aber niemand im 3weifel fein konne, daß der nationale Block fremdes Geistesprodukt einfach gestohlen hat, haben die Herren die Schreib = und Druckfehler gleich mit in ihren Antrag übernommen. So lieft man denn im Untrage bes nationalen Blocks, daß die Regierung ihr Einvernehmen dahin erklären jolle, daß (soweit ist der sozialdemokratische Untrag abgeschrieben):

Anstatt 475 Unterbeamte von 1000 bis 1500 Mt. zu se gen: 475 Unterbeamte von 1000 bis 1600 Mt.

Die nationalen Parteien haben sich also nicht einmaldie Mühen gegeben, daß "zu se ken" durch den Ausschuck, der in die Satkonstruktion passen würde, nämlich: "gesetzt werde", zu ändern. Sie haben das Wäschezeichen, das das fremde Eigentum verrät, ruhig stehen lassen. Ferner ist durch einen Drucksehler in der Setzericher Zentrumsantrag verstümmelt worden: es sehlt die Rr. 5, die solgendermaßen sautet:

Austatt 23 400 Unterbeamte von 800 bis 1000 Mt. zu seigen: 23 400 Unterbeamte von 800 bis 1200 Mt.

Obwohl das Zentrum gleichzeitig diesen Antrag vessschlossen und gestellt hat, haben ihn die diebischen Elsterns der Blockparteien in ihrem Antrage ausgelassen, weil er ihnen erst nachträglich als Nr. 6 der Rommissionsbrucksachen geliesert wurde. Eine schönere Illustration der positiven sozialpolitischen Arbeit der bürgerlichen Parteien läßt sich gar nicht denken, als dieser Diebstahlsversuch.

Die Grenzsperre. Das Berbot der Einfuhr lebenden Biehs aus Holland ist in zwei Gerichtsinstanzen zu Emmerich und Duisburg für ungültig erklärt, da die Vorauss sekungen, die das Biehseuchengeset dafür verlangt, nämlich die Gefahr der Verseuchung des inländischen Viehes, nicht vorhanden seien. Die Angeklagten, die uns Umwegen Biehes

woer oie Grenze gebracht haven, offenbar um es einzu-**Michaelle wurden sogar gänzlich freigesprochen, da nicht** nachzuweisen sei, daß sie das Bieh nicht zur Berzollung anmelden wollten.

Ob biefer beiben Gerichtsurteile ruft das Blatt der Landwirtsbündler seine Mannen auf die Schanzen:

"Unseres Grachtens fann bas Gericht unmöglich prüfen, ob bie Gefahr ber Berseuchung inländischen Biehs vorshanden fei. Dazu fehlt ihm jede Möglichteit. Selbstoerständlich wird man die überaus wichtige Angelegenheit ben höchsten Rechtsinstanzen unterbreiten müssen. Die Hoff-nung der "Bossischen Zeitung" daß mit den Urteilen in den Wall der Grenzsperre eine klassende Bresche gelegt worden sei, ist eitel. Zunächst bedeutet ein Einzelurteil zweier Untergerichte tatsächlich keine Bresche; und wenn bie Wefahr einer Bresche wirtlich atut werben follte, gibt es Mittel, ihr zu begegnen. Interessant ist es immerhin, daß zwei Gerichte die Ge-

fahr einer Berseuchung des inländischen Biehs für ausgeichloffen erklären. Die Richter werden boch am Enbe keine

Sozialbemokraten sein?

Michts Neues . . . Im Oktober 1895 war ber Fabrikant Schwarz in Mülhausen i. E. aus gänzlich unpolitischen Gründen von einem früheren Arbeiter feiner Babrik ermorbet worden. Aus biesem Anlaß fandte Wilhelm II, an ben Statthalter der Reichslande folgendes Delegramm:

"Ich erfahre soeben aus ben Zeitungen die Runde bes abschenlichen Mordes des Fabrisherrn Schwarz in Mulhausen. Ich bitte daher Guer Durchlaucht in meisnem und der Kaiserin Ramen unser unigstes Beileid der unglücklichen Witwe auszudrücken. Wieder ein Opfer mehr ber von ben Sozialisten angefachten Revolutions = Bewegung. Wenn unfer Bolt sich doch ermannte!"

Mit dem Mülhauser Mord hatte die Sozialdemokratte genau foviel zu tun wie mit dem Rlein-Möhlauer. Der Unterschied ist nur, daß damals auch liberale Blätter das eilige Telegramm einer respektvollen Kritik unterzogen, während diesmal das Vorgehen des Dallwig im Deffauer Landtag außerhalb ber sozialdemokratischen Breffe

keinen Tabler gefunden hat.

Belgoland foll Seefestung werden. Die Marineverwaltung foll, wie die "Rhein.-Weftf. 3tg." aus bester Quelle erfahren haben will, beabsichtigen, das gange Oberland der Infel helgoland anzukaufen und in seiner ganzen Ausdehnung zu einer starken Seejestung auszubauen. Mehrere Landankäufe feien bereits gemacht worden. Die Besatzung ber Insel wird gegenwärtig um 420 Mann verstärkt. Wir wissen nicht, was Helgoland als Seefestung im Ernstsalle nüben könnte. Ginen Safen, der als Zufluchtsstätte für Kriegs= schiffe dienen könnte, hat die Infel nicht. Für den Gingang zur Elbe kann bie Befestigung auch kaum als Schut dienen. Es kommt aber hinzu, daß schon heute die viele Schieherei auf Helgoland der Insel gefährlich zu werden droht, weil durch bie Erschütterungen fortgesett große Studie abbrockeln. Go burfte benn bie Befestigung nur als "Stütpunkt" für die Rriegsspielereien im Frieden dienen. Im wirklichen Kriege wird ste weder uns viel nügen, noch einem Seinde viel schaden können.

Zonderbar, höchst sonderbar! Dernburg, der neue Kolonialdirektor, soll bekanntlich ein finang= männisches Genie sein. Wenn nun ein solcher Mann aus einem Geschäft ausscheidet, bann mußte man boch eigentlich annehmen, daß sein Scheiden bedauert wird. Und erst recht follte das bei Herrn Dernburg der Fall fein. Run liegt ber Geschäftsbericht ber Darmftabter Bank por. Sonderbarerweise ist in demselben auch nicht mit einer Silbe des Abganges Dernburgs gedacht worden. Man freut sich also anscheinend, herrn Dernburg in

Darmftadt los geworden zu fein.

#### Dänematk.

Das Folkething hat am Sonnabend das Gejeg über den Staatszuschuß zu den Arbeitslofen= kassen angenommen. Der Inhalt ber 23 Paragraphen des Gesets, wie es jett vom Folkething beschloffen worden, ift ungefähr folgender: Der Staat gibt jährlich einen Juschuß bis zu 250 000 Kronen an Arbeitslofen-kaffen, das heißt Bereine von Personen, die als Lohnarbeiter im Sandel, im Kontor, ber Induftrie, dem Sandwerk, der Landwirtschaft, dem Gaswirtschaftsgewerbe. dem Transportgewerbe oder bei Erdarbeiten beschäftigt sind und beren 3weck ist, durch einen bestimmten Beitrag den Mitgliedern Silfe im Falle von Arbeitslosigkeit zu gewähren. Im allgemeinen sollen biese Raffen die Angehörigen eines bestimmten Berufes umfassen, in Landgemeinden, wo die landwirtschaftliche Tätigkeit Aberwiegt, konnen die Kassen auch örtlich begrenzt fein. Der Staat gahlt ein Drittel der Beitrage, doch nicht über den Gesamtbetrag von 250000 Kronen hinaus; die Gemeinden können ohne Buftimmung einer höheren Behörde außerdem noch ein Sechstel der Beitrage für die Mitglieder zahlen, die in der Gemeinde beheimatet sind. Für die durchschnittliche Arbeitslosenunterstützung ist ein Magimum von zwei Dritteln des allgemeinen Urbeitslohnes vorgesehen, doch soll die tägliche Unterstützung nicht unter 50 Ore und nicht über zwei Kronen betragen. Unterstützungsberechtigt ist, wer ein Sahr Mitglied der Kasse ist und seine Beiträge bezahlt hat. Unterftützung wird nicht für die ersten 6 Tage der Arbeitslofigkeit gewährt, ausgenommen ist davon eine eventuelle Reisebeihilfe. Für Saisonarbeiter konnen besondere Bestimmungen getroffen werden. Arbeitslosenkassen, die auf Grund dieses Gesehes anerkannt find, burjen in folgenden Fällen keine Urbeitslosenunterstützung gemahren: Wenn die Arbeitslosigkeit ent-Sonkott, mahrend ftanden ist durch Streik Rrankheit oder Inva. ifat, wenn die Arbeit ohne irgend einen zwingenden Grund verlaffen worden ifi, wenn Erunkenheit, Unverträglichkeit mit ben Arbeitskollegen ober dem Arbeitgeber die Ursache der Arbeitslofigkeit ist, wenn ein Mitglied eine Gefangnisstrafe verbüst, in Untersuchshaft sist ober sich weigert, eine ihm vom Borstande der Kasse angewiesene Arbeit zu verrichten. Der Borstand der Kasse kann Perfonen, die aus körperlichen ober moralischen Grunden als ungerignet zu einer regelmäßigen Erwerbsarbeit ober am Infammenarbeiten mit Arbeitskameraben eber Arbeitnebern erachiei werben, die Aufnahme in die Raffe ver-

weigern. Die Aufficht über Die Raffen wird einem Ur. beitsloseninspektor übertragen, ber vom Staate angestellt und besoldet wird. Die Bertrauensleute der ein-Belnen Raffen mablen ein fogenanntes Arbeitslofengericht, beffen Borfigenber ber Arbeitslofeninfpektor ift, und bas alle gegen bie Rlaffen gerichteten Beschwerben und Rlagen erledigt und Regeln für bas Jusammenwirken ber Raffen schafft. 3m Sahre 1912 foll auf Grund ber bis babin gemachten Erfahrungen eine Revision, des Gesehes burch ben Reichstag vorgenommen werben. — Das Gefetz enthält eine ganze Anzahl von verklaufulierten Beftimmungen, die ber Schikaniererei und ber Willkur Tur und Tor öffnen. Die Genoffen Ohlsen und Rnubsen erklärten benn auch, daß die sozialbemokratische Fraktion bamit burchaus nicht zufrieden gestellt sei. Die Sozialbemokraten stimmten aber bafilt, weil bamit ber Grundfag anerkannt sel, daß ber Staat die Pflicht habe, die Arbeiter gegen ble Folgen ber Arbeitslofigkeit gu fchugen.

#### Rugiand.

Anichläge. In Charkow murben burch eine explodlerende Bombe 6 Perfonen getotet. Huf ben Gouverneur von Jaroslaw murde ein Mordanschlag verübt.

#### Amerika.

Ein Instizverbrechen — das ist es, was sich im Staate Idaho vorbereitet. Wir fpreden von bem Prozeß, ber gegen die Genoffen Moner, Sanwood und Bettibone eingeleitet ift. Diesem Prozeg liegt folgendes zu Grunde: Um 30. Dezember 1905 wurde ber Gouverneur von Idaho Frank Steunenberg burch eine Bombe getötet. Diefer Mann hatte fich burch fein brutales Auftreten namentlich in den Arbeiterkreifen viele Feinde gemacht. Namentlich hatten jahrelange Rampfe zwischen bem Bergarbeiterverband und ber Regierung wegen Einführung bes Uchtftunbentages in den Bergwerken ftattgefunden. Der achtstündige Arbeitstag war burch Bolksabstimmung beschloffen worden, auf Betreiben des Gouverneurs aber als "unkonftitutionell" erklärt worden. Man engagierte Binkertons, um die Morber Steunenbergs zu finden und diese Braven bezeichneten die Obengenannten als die Urheber des Berbrechens. Die drei sind Beamte des Western Bergarbeiter = Berbandes und find als Sozialiften bekannt. Um 17. Jebr. 1906 murden nun alle brei verhaftet, eigentlich muß man fagen überfallen und geraubt. Die drei Genoffen wohnen nämlich 100 Meilen von dem Tatort des Berbrechens entfernt im Staate Rolorado. Bon ihrem Beimatsorte murden sie widerrechtlich nach Ibaho geschleppt und bort eingekerkert. 3wijchen ben beiden Gouverneuren mar eine vorherige Berftändigung erfolgt. Um die Gefährlichkeit der Gefangenen recht augenfällig zu bemonftrieren, umftellte man ihr Gefängnis mit 25 Solbaten. Diefer Generalftreich bedeutet eine eklatante Berlegung der Bebeas Corpus-Akte, aber alle Berfuche, die Berhafteten frei ober doch wenigftens por ihre gefegmäßigen Richter gu bekommen, schlugen fehl, selbst ber Oberfte Gerichtshof der Bereinigten Staaten stellte sich in seinem Entscheib auf Seiten ber Machthaber. Diefen aber, nämlich den Bergwerksbesigern von Idaho und Rolorado ift es barum zu tun, die verhaßten Sührer bes Bergarbeiterverbandes ju vernichten. Aber ein Jahr schmachten die Genoffen nun im Rerker, fie hingen ficherlich schon längst am Galgen, wenn sich die klaffenbewußte Arbeiterichaft ber Bereinigten Staaten ihrer nicht angenommen hätte. Endlich soll der Brozeß — noch in diesem Monat - stattfinden. Um die notwendigen Mittel für die Berteidigung aufzubringen, hat sich in Newspork ein Komitee gebildet, das bereits gegen 30 000 Mk. für diesen 3meck gesammelt hat. In zahlreichen Bersammlungen ift Brotest gegen biefes ungesegliche Berfahren erhoben worden und auch die Gewerkschaften beteiligen sich an der Bewegung. Die kapitaliftische Breffe schweigt freilich die Sache ganzlich tot und auch der Präsident Gom-pers von der Arbeitersederation hat es abgelehnt, offiziell für die Verhafteten einzutreten. Run haben in vergangener Woche unfere Genoffen in der Legislatur von Wisconfin einen glücklichen Borftog gu Gunften ber Berhafteten unternommen. Sie brachten eine Resolution ein, in welcher gegen das ungesetliche Berfahren protestiert und gefordert wird, daß den Angeklagten alle Rechtsgarantien ge-währleiftet werden. Ferner wird die Regierung des Staates Wisconfin aufgefordert, die Resolution allen anderen Staatsparlamenten und Regierungen zur Kenntnisnahme zu bringen und diese zu ersuchen, sich ben Forderungen anzuschließen. Diese Resolution ift an ein Komitee verwiesen und es fteht noch bahin, ob fie zur Unnahme gelangt, aber auf jeden Sall wird die kapitalistische Presse kaum noch umbin konnen, sich mit ber Sache gu befaffen und schon das ift ein hoher Gewinn. Die ganze Moner-Hanwood-Affare hat viel Uhnlichkeit mit dem bekannten Chikagoer Anarchistenprozeß, wo auch mit allem Sochbruck und in ungesetlicher Beise barauf hingearbeitet wurde, Opfer für ein Berbrechen, ebenfalls ein Bombenattentat, Bemühungen der amerikanischen Arbeiterschaft, wenigstens ein gesehmäßiges Berfahren ju erzwingen. Uber ben Berlauf des Prozeffes werden wir feiner Beit berichten.

#### Das Schiffsunglück im Hafen von Toulon.

Noch immer herrscht über die Zahl der Opfer Unsgewißheit. Die Seebehörde "glaubt", daß 80 Mann tot und 20 schwer verlett worden sind. Auch über die Ursach e der Katastrophe herrscht noch feine Klarheit. Nach den letzen, am 12. März abends beim Marineministerium eingegangenen Nachrichten ist die Zahl der infolge der Katasstrophe auf der "Jena" Verschwundenen sehr groß, erreicht aber bei weitem nicht die am Nachmittage genannten Vissern Ziffern.

Der Vertreter der "Agence Havas" hatte eine Unterred-ung mit dem Batterieoffizier der "Jena", Leutnant Thier-celin, der zahlreiche Verletzungen erlitten hat, aber bei vollem Bewußtsein ist. Thiercelin befürchtet, daß die Kataftrophe unter ber Mannschaft viele Opfer gefordert hat und glaubt, daß burch bas ichnelle Berbrennen des Bulvers eine Atmosphäre erzeugt worden ist, in der niemand atmen tonnte, so daß die meisten Opfer am Erstickungstode gestorben seien. Die Zahl der Loten wird hier auf 100.

bie ber in ben Krankenhäusern gepflegten Bermundeten auf 150 geschäht. Man glaubt, daß sich in ber Stadt noch mehr

Bermundete in Pflege befinden.

ther den Hergang des Unglücks erfährt der Korresponstent des "B. T.": Beim Manövrieren des Panzers "Jena" auf der Keede von Loulon wurde gemeldet, daß im Schisse in bedeutender Brand ausgebrochen sei. Man kehrte sosort mit der Untersuchungskommission zurück und machte sich au die Arbeit, die Ursache des Feuers kestzuskellen. Da eine unterstellere Gekaler nicht vorhanden sehre sich die Monnt mittelbare Gefahr nicht vorhanden schien, sette fich die Mann schaft zum Effen nieder. In Diesem Augenblick erfolgte die Explosion. über ihre Urlachen außerte ein Marineoffizier folgende Bermutungen: Bei Manövern werde neues Bulver benutt, das sehr explosibet sei und in niedriger Temperatur aufbewahrt werden müsse. Es sei anzunehmen, daß durch den Brand die Temperatur in der Nähe der Pulverkammer

oen Brand die Temperatur in der Nahe der Pulvertammer erhikt und dadurch die Explosion veranlaßt worden sei.

Die "Jena" ist vollständig verloren. Man erzählt sich herzzerreißende Einzelheiten von der Katastrophe. Schisses fähnrich Roux wollte die Schleusen öffnen, um das Doct volllausen zu lassen und so die Feuersbrunst zu ersticken. Dabei wurde er ins Dock geschleubert und vor den Augen der entsetzen Mannschaft in Stücke gerissen. Die Stadt dietet ein Bild tieser Trauer. Die Theater und Cases sind geschlossen. Biele Familien harren vergeblich auf Nachricht über die Vermikten die man ihnen doch nicht geben kann. über die Bermisten, die man ihnen doch nicht geben tann.

Die Leichenteile der von dem Banzer "Jena" verunglückten Sceleute bedeckten noch Abends die Zugänge zum Kai, wo bei Fackelschein die Frauen ihre Angehörigen refognoszieren wollen. Einige Matrosen fanden dadurch ihren Tod, daß sie durch die Explosion von den Masten herabgeschleubert wurden. Bernichtet wurden burch Bombenfplitter ein Torpedoateller, eine Maschinenwerkstätte und ein Spriken-

haus.

Getötet find u. a. ber Rommanbant ber "Jena", Kapitan 3. S. Abigard, sowie der Fregattenkapitan Ber-tier. Letterer wurde in seiner Kabine von der Katastrophe überrascht und verbrannte barin, ba er die von außen durch ein großes Trümmerstück verbarrikadierte Tür nicht zu öffnen und bie eisernen Wände ber Kabine nicht einzus

schlagen vermochte.

Der Steward des Admirals Manceron, der verlett wurde, gibt folgende Schilderung von der Katastrophe: Ich befand mich, erzählt er, im Speisezimmer bei meiner gewöhnslichen Beschäftigung. Es war 1½ Uhr mittags, plöglich ersfolgte eine heftige Explosion in dem Raum unter dem Speises zimmer und unter dem Wohnzimmer des Admirals. Die Scheiben zersprangen und ein beißender Rauch drang von allen Seiten ein und benahm mir den Atem. Ich sühlte, daß ich an der Stirn verwundet war, das Blut hinderte mich am Schen. Ich sturzte in das Zimmer bes Momirale, dem man soeben den Kaffee brachte, und benachrichtigte ihn von der drohenden Gefahr. Er eilte Davon; ob er verwundet war, kann ich mich nicht mehr besinnen. An Bord herrschte eine unbeschreibliche Berwirrung. Die Leute waren in das Dock hinabgesprungen, oder waren durch die Gewalt der Explosion hineingeschlendert worden, und es ist möglich, daß diesenigen, die sich nicht bei bem sehrecklichen Sturg ben Schädel zerschmetterten, durch ben an Bord herrschenden Rauch erstickten.

über die Ursache der klatastrophe der "Jena" gehen die Annahmen noch auseinander. Neben der Bermutung einer Selbstentzundung des Bulvers wird die Ansicht laut, daß die Explosion durch Kurzschluß verursacht murde. Die Grschütterung war eine so gewaltige, daß die Bevölkerung von Toulon zunächst an ein Erdbeben bachte entsett aus den Säufern flüchtete. und die vorderen Munitionskammern zerstört worden maren, mare bas Unglud noch entfeglicher gemefen, ba biefelben weit größere Mengen an Geschoffen und Bulver ents hielten. Die in der Nähe besindlichen Panzerschiffe "Suffren" und "Maffena" wären dann der Katastrophe schwerlich ent-

Reuere Meldungen besagen:
Nach einer Meldung der Marinepräfektur von Toulon an das Marineministerum beträgt die Zahl der Bersmißten bei der "Jena"-Katastrophe 114. Die Zahl der an Bord besindlichen Personen betrug rund 630 Mann. Von diesen sind unverletzt geblieben 407 Seeleute und 24 aus dere Personen. Im Hospital besanden sich 44 Personen.
Die meisten Opfer der Katastrophe sind Bretonen.

Die Brester Zeitungsredaktionen, welche Einzelheiten über das Unglück durch Maueranschlag bekannt geben, sind unaus hörlich von einer angsterfüllten Menge, insbesondere Frauen, umlagert, deren Angehörige auf der "Jena" dienten.

Ein Offizier vom "Suffren", der neben der "Jena" lag, äußerte sich dahin, daß alle Offiziere der "Jena", die sich auf den hinteren Teilen des Oberdecks befanden, umgekommen sind, da die Explosionen sich in einer der hinteren Pulverlammern ereigneten. Admiral Manceron wurde dadurch gerettet, daß die Tiren und Venster seiner Kabine acössnet waren und die die Türen und Fenster seiner Kabine geöffnet waren und die Gase und der Rauch entweichen konnten. Der Abmiral wurde nur durch umberfliegende Glasftucke verlegt. Bon den Angehörigen der Berunglückten, die angstvoll auf Nach-richt harren, werden nur diesenigen in das Arsenal eingelassen, die ehemalige Offiziere sind. Man beginnt mit der Bergung der Leichen. Der Leichnam des Kommandanten ist aufgefunden worden.

Man hofft, daß die Zahl der Vermißten fich geringer gestalten wird als wie zulet angenommen, 114, weil viele Matrosen im Augenblick der Explosion an Land waren. Maxineminister Thomson hatte in ber Seeprafektur turge Unterredungen mit dem Seepräfetten und dem Admiral Louchard und begab sich dann nach dem Arsenal. Jena" liegt im Dock, bis zur Wasserlinie in Wasser. Der Justand des Schiffes ist besser, als man hoffte. Es liegt gerade und ohne Neigung. Beim ersten Anblick würde man es noch für

unversehrt halten.

unversehrt halten.
So ernst die Beschädigungen der "Jena" auch sind, meinen einige Offiziere doch, daß eine Wiederinstandssehung des Schiffes möglich sei, das dann, wenn auch nicht mehr in der ersten aktiven Schachtslotte, so doch noch als Küstenverteidigungss oder Schulschisst verwendbar sei. über die Ursachen sowohl als über die Einzelheiten der Katasstrophe hat noch nichts bestimmtes sestgestellt werden können, denn die Augenzeugen, Offiziere wie Mannschaften, machen lauter abweichende Aussagen bezüglich der Auzahl der Detos nationen und der Richtung, in der sie wahrgenommen wurs den, sodaß die Aussagen keinen bestimmten Anhalt sür eine Erklärung der Katastrophe ergeben.
Die Meinung im Bolke bringt die Explosion mit der des Hulvermagazins in Lagoudran im Jahre 1898 in Zussammenhang, die ebenfalls viele Opfer forderte, weil bei beiden es sich um gleichartiges Bulver und um dieselbe Jahreszeit — den Monat März — handelt. Mit der Unterssychen der Angelegenheit ist eine Kommission unter dem Borsige des Admirals Germinet beauftragt worden.
Die Beisezung der Opfer der "Jena"Katastrophe wird voraussichtlich nächsten Sonnabend stattsinden.

Die bas Marineministerium bekannt gibt, beträgt Die Bahl ber bis gestern abend 51/2 Uhr Bermiften von ber "Jena" 110.

### Aus Cübeck und Nachbargebieten.

Donner3tag, den 14. Marg.

gugug bon Tifchlern, Drechilern, Maschinen- und bilfoarbeitern nach Liibect ift ftrengftene fernzuhalten. Die Etreilieitung.

Die Versammtung ber Bürgerichait, welche am Montag ben 18. Marz, abends 6 Uhr flattundet, hat folgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Mitteilungen bes Senates. Lagesvollung du Creogen. 1. Aufauf des Gesantgutes. Il. Anträge des Senates: 1. Aufauf des Gesantgutes Weißenrode. 2. Berbreiterung der Pleckergrube ihrer Ginsumändung in die Breitestraße. 3. Erhöhung der für Ehrensausgaben des Senates im Boranichlag für 1900 vorgesehenen Mittel. 4. Berftärkung des Abschnittes XIII der Ausgabenseite des Staatsbudgets für 1906 um weitere 50 000 Mit. gealschung des Staatszuschusses für die v. Großheim'sche Realschule im Rechnungsjahr 1906. 6. Vewilligung von 9050 Mt. zur Herstellung einer neuen Kabelleitung für die geuermeldeanlage nach und in der Vorstadt St. Lorenz. 7. Bertauf von Areal an die Kirma J. D. F. Lüders, Moissinger Alle Mr. 37. 8. Enteignung von Teilen des Grundsstätes An der Untertrave Vir. 92. 9. Erneuter Antrag, bestreffend Anstellung weiterer Ausseher an den Gesangenens austalten. 10. Bau einer Turnhalle bei der VI. St. Loreng: schule in Berbindung mit einem Schule und Bollsbade. 11. Feststellung der im Rechnungsjahre 1907 auszuführenden Bflafterungs= und Sielarbeiten in der Stadt. 12. Ausmedselung der Gas- und Wasserleitungen in der Engelsgrube und in der Rosenstraße, sowie Verlegung der elettrischen Speiselabel in der Engelsgrube, in der Holftenstraße und An der Untertrave. 18. Bermehrung der Rauzisstenstellen am Steuerbureau. 14. Anderung der Bureaubeamtenitellen der Oberschulbehörde. 15. Allgemeine Einführung von Massermessern. 16. Pflasterung der verkehrereichiten chauf: flerten Borftabtstraßen in Berbindung mit bem Berichte ber am 8. Oltober 1906 gewählten Rommiffion gur Brufung ber Senatsvortage, betreffend Aflafterung ber verlehrereichften chauffierten Borftadtstraßen vom 6. Dezember 1906. 17. Bau einer Rapelle auf bem Borwerter Mirchhofe in Berbindung mit bem Berichte ber am 11. Juni 1906 gewählten Mommis ston zur Brüfung der Senatsvorlage, betreffend Ban einer gapelle auf dem Borwerter Kirchhofe und des von Dr. Wich: mann gestellten Antrages auf Grrichtung eines kerematoriums vom b. Februar 1907. III. Befprechung des Cenatsdefreis, betressend Herstellung einer Entwässerung in der Ernststraße, Rabenstraße und dem Grünen Weg. 1V. Antrag von Mild-sam: Die Bürgerschaft wolle den Senat ersuchen, in eine Brufung ber Frage einzutreten, ob der von der Cberschulbehörde ausgesprochene Brundfag, daß Ifraclitinnen als Lehrerinnen an ben Bolfsschulen nicht angestellt werden blieften, ben gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Der Bürgerandichuft beichäftigte fich Mittwoch mit bem Staatsbudget für 1907/08 und bem Boranichlage ber Berwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanstalten für den gleichen Beitraum. In einer früheren Sitzung hatte ber Burgerausschuß zur Vorprüfung Diefer Senatsportagen eine Kommiffion eingesett. Das Staatsbudget ichlieft bei einer Ausgabe von 8 553 901 Mt. 76 Pfg. mit einem Tehlbetrage von 203 716 Mf. 69 Pf., der Boranschlag der Berwaltungsbehörde in Einnahme und Ausgabe mit 3 169 000 Mf. ab. Von der letteren Summe mar als Bahlung an das Finangdepartement wie in ben Borjahren bie Gumme von 500 000 Mtt. eingestellt und für ben Reservesonds mar eine außerordentliche Buwendung von 100 000 M. vorgefeben. Die Grundund Gebaudesteuer follte mit jechs Ginheiten erhoben werden, und ihr Ertrag war auf 601 981 M. 40 Psg. geschätzt. Die Budgetsommission des Bürgerausschusses hat hierzu verschiedene Anderungen vorgeschlagen. Die Kommission satte ihre Anträge bahin zusammen, der Bürgerausschuß wolle den Staatsvoranschlag wie den Voranschlag der Verwaltungsbehörde mit den Abanderungen zur Mitgeneh: migung empfehlen, ferner wolle der Bürgerausschuß den Senat ersuchen: 1) den Protosollführern der Bürgerschaft und des Bürgerausschusses ein mit Fernsprechanschluß vers sehenes Amtözimmer im Rathaus zur Verfügung zu stellen; 2) die Anstellung eines Badefommissars für das Seebad Travemünde noch für die diessährige Badesaison in Erwägung zu ziehen. Ferner moge ber Senat in Erwägung ziehen, ob die Berwaltungsbehörde für ftadtische Bemeinde anstalten anzuweisen sei, in ihren Jahresberichten die Ab-weichungen ihrer gleichzeitig zu erstattenden Jahresabrech-nungen gegenüber dem betreffenden Boranschlage in gleich nungen gegenüber dem betressenden Boransaltige in gieich eingehender Weise zu erörtern, wie dies in den Jahresberichten des Finanzdepartements geschicht, sowie ihre Jahresberichte unter Beglassung der Berichte über die Verwaltung der Vrandassetu-ronztassen bezüglich der Nummerierung der einzelnen Abschnitte mit dem Voranschlag in Sintlang zu bringen. Weiter ersucht die Kommission den Senat, das Polizeiamt anzuweisen, für die Veförderung mit ansteckenden Krankheiten behafteter Per-loven mittels des dassig norhandenen Wagens das nötige sonen mittels des dafür vorhandenen Wagens das nötige geschulte Hilfspersonal ständig zur Verfügung zu halten. Der Bürgerausschuß stimmte diesen Borschlägen seiner Kommission zu und empfahl diese der Mitgenehmigung durch die Bürs gerschaft.

Verfendung von Baketen während ber Ofterzeit. Die Bereinigung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist sür die Zeit vom 24. bis einschließlich 31. März im innern deutschen Berkehr nicht gestattet. Auch für den Auslands-versehr empsiehlt es sich im Interesse des Bublitums mähs rend dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Begleitpapiere auszufertigen.

Ginen schönen Berlauf nahm der von der Arbeiterbildungsschule veranstaltete Bolksliederabend, ber gestern im großen Saale bes Bereinshauses stattfand. Bunächst soll konstatiert werden, daß sich eine so große Zuhörermenge eingefimden hatte, daß der weite Raum sie kaum zu sossen vermochte. Man kann daraus ersehen, wie tief das echte Volkslied im Herzen des Volkes wurzelt. Die Ausswahl der Chorlieder kann im allgemeinen als eine glückliche bezeichnet werden; das gänzliche Fehlen von Freiheitsliedern haben wir allerdings bedauert. Hätte man nicht wenigstens den "Sohn des Volkes" zum Vortrag brinsgen können? Auf die Einstudierung der Chöre war vom Virjaarten vom Dirigenten, Herrn Sonnenberg, große Sorgfalt verwandt worden und so konnte man an den Darbietungen der annähernd 100 Mann starken Sängerschar, die von den Gesangvereinen "Eintracht", "Lyra" und "Graphische Liedertafel" gestellt wurde, seine ungetrübte Freude daben. Aus der Fülle des Gebotenen seien hervorgehoben "Die drei Köselein" von Silcher, die besonders durch das saute Riana mirkten das zarte Mieganlied" von abere Köselein" von Silcher, die besonders durch das sabere Piano wirften, das zarte "Wiegenlied" von Mozart, das allerdings im kleineren Kaum noch mehr zur Geltung gelangen dürste, "Der Frater kellermeister" von Kern, sowie die mit Klavierbegleitung gestungenen Kompositionen "Die dumme Ließl" von Weinzierl und "Abendläuten in Tirol" von Walden. Jeder der drei Gesangvereine brachte noch ein Lied gesondert zu Gehör, und zwar "Sintracht" als größter Chor "Wie hab' ich sie geliebt" von Möhring, "Lyra" "Vineta" von Heim und die Fraphische Liedertasel" "Der Käser und die Blume" von Weit. Abgesehen von unerheblichen Antonationsschwankungen, Belt. Abgesehen von unerheblichen Intonationsschwantungen, bie sich Bortrag bes schwierigen Liebes "Wie hab' ich

fle geliebt" bemertbar machten, tonnte man mit ben Leiftungen fehr gufrieden fein. Die Arbeiterfanger haben geftern bewiesen, daß sie sowohl in Bezug auf des Stimmaterial, als auch betreffs ihrer Schulung die Kritit nicht zu fürchten haben. Die Darbietungen der Solisten standen hinter benen ber Chore gurud. Das ift begreiflich, ba ch fich nicht um Berufstänger, fondern um ftimmbegabte Ditettanten handelt. Franlein Saafe, eine junge Gangerin, verfügt über einen gwar nicht febr ergiebigen, aber inm= pathischen Sopran, dem jedoch noch die nötige Ausbildung fehlt. Ferner mangelt es ihrem Bortrag an Empfindung, ohne welche auch das schönste Lied keine rechte Wirkung zu erzielen vermag. Am besten gelang ihr das Abt'sche Lied "Agathe". Herr nenthien, ber zweite Solift bes Abends, hatte fich u. G. in der Waht seiner Wieffen vergriffen. Die für Gefangsbetlamation berechneten Balladen Lowes flingen monoton, wenn der Ausführende fie nicht durch reife Runitlerschaft zu beleben vermag: hier verlagen die Kräfte des Dilettanten. Dahingegen fand Serr Benthien mit dem Bergmannsted und "Eochen schmollt" vielen Anklang. Alles in allem bedeutet der geftrige Liederabend sowohl für Die Arbeiterbitbungsschule, die ihn veranstaltet hat, als auch für Die Mitwirfenden einen ehrlichen und großen Erfolg. Bu wünschen ift, daß der gespendete reiche Beifall die Sanger zu neuem Gifer anspornt, bamit ber na hite Boltsliederabend, ber hoffentlich in nicht allzu weiter Gerne liegt, noch harnon ragendere Leistungen aufweift, als ber gestrige.

Auzeigepflichtige Krantheiten murben im Monat Di. in 114 Fällen gemeldet, und zwar Masern 90 (bavon 7 töb-lich), Scharlach 11, Typhus 3 (sämtlich tödlich), Diphtherie 9, Wochenbetificber 1 (tödlich).

Rach ben Liften bes Germanischen Liond find in ber Beit vom 1. bis 31. Januar 800 Schiffsunfalle gemelbet worden. Davon find 30 Dampfer und 48 Ecgelichiefe total verloren gegangen, 577 Dampfer und 150 Segelichiffe haben Beschäbigungen erlitten.

Difentlicher Schlachthof. Betrieb im Monat Februar 1907. 166 wurden geschlachtet im Monat Februar 1907: Ochien 30, Bullen 89, Mube und Starten 645, fette Rather 25%, nuchterne Ralber 979, Lammer -, Biegen 31, Echweine 2014, Schafe 251, Pferbe 56, zusammen 5562 Tiere. Bean-standungen: 1. Un'auglich der ganze Tierkörper: 1 gan;sich vernichtet. 1 Jungrind wegen eiteriger Blutvergiftung. 2 Schweine megen Tubertulofe mit hochgradiger Abmagerung, 1 Schwein wegen eiteriger Blutvergiftung. 1 Schwein wegen Schweineseuche (Schweinepeit), 1 Schwein wegen ausgebreiteter Abszegbildung. I Ralb wegen Lungenentzundung mit bochgradiger Abmagerung. Dem Tieraarten überwiesen: 3 nüche terne Kälber wegen Unres Bedingt tanglich: im Dampsdesinsettor gesocht). 1 wegen Rotlauf. 3/4 Mindfleisch megen Tuber-Ichweinesteilch wegen verkauft: 1 Ruh wegen Tubertulofe. 3. Auf ber . Bauchfellentzundung. 1 Stub wegen mangelhafter Ausblutung. 1 Schwein wegen Kaltablagerung. 1 Schaf wegen wässeriger Durchtränlung bes Fleisches. 1 Raib wegen Tubertuloje. Bei ben übrigen geschlachteten Tieren find 872 einzelne erfrantte Organe beschlagnahmt und unschädlich beseitigt morden. 799 Kliogramm Fleisch auswärts geschlach: teter Tiere wurden auf dem Schlachthofe unterincht.

Arbeiterrififo. Geftern nachmittag 21/2 Uhr wurde ber Arbeiter Ramm, ber mit dem Entloschen eines Rohlenbampfers für die Firma Bernhöft u. Wilbe beichäftigt mar, burch ein größeres Stut Nohle Derartig im Geficht vertegt, bag er fich fofort in arztliche Behandlung begeben mußte.

pb. Gin guter Fang. Durch die Ariminalpolizei murbe am gestrigen Rachmittag furz por Abgang bes Buges 531 nach Luneburg ein junger Mensch angetroffen, der fich im Laufe des gestrigen Tages durch größere Geldausgaben versdächtig gemacht hatte. Der junge Mensch, ein Kaufmannstehrling aus Hamburg, der einen geladenen Revolver und einen Stockbegen bei fich führte, murbe in das Burean der Kriminal Abteilung fiftiert, woselbst durch eine telephonische Anfrage in Samburg feftgestellt murbe, bag berselbe nach Unterschlagung von 300 Mit. zum Nachteil seines Prinzipals von dort verschwunden war. Mit dem Rest von 48 Mt., wollte berfelbe nach Lineburg weiterreifen.

pb. Wegen Betruges murbe ein früher hier mohnhaft gewesener Weschäftsführer festgenommen.

Berein für Gefundheitspflege und Naturheilfunde. "Hinaus ins Freiel" Das war das Losungswort einer frohgemuten Wanderschar, die am Sonntag über Wesloe nach Schlutup marschierte. Fast 100 Teilnehmer hatten sich zusammengefunden. Auch diese letzte Winterveranstaltung war von günstiger Witterung begleitet. Damit hat das Winterprogramm sein Ende erreicht. Freitag, den 15. März, abends 8½ Uhr sindet in den "Centralhallen" der lang-erwartete Gerling-Bortrag: "Freie Liebe und bürger-liche Ehe" statt. An den Bortrag wird sich hossentlich eine recht rege Aussprache schließen.

Stadttheater. Aus der Theaterkanglei wird uns geschrieben: Freitag gastiert als Kigoletto Herr Mattoni aus Mailand. Dem Künftler geht ein bedeutender Ruf voraus. — Mit großem Juteresse sieht man auch dem Debüt des jungen Lübeckers Hans Helmth Koch entgegen, der am Sonnabend als Franz in Schillers "Käuber" auftritt. — Für Sonntag nachmittag ist zu kleinen Preisen "Der Pfarrer von Kirchseld" angesetz; für Sonntag abend die mit großem Erfolge gegebene Oper "Ald a.". Villets sind bereits zu haben

Echwartau. Acht ung, Parteigenossen. Gine außerordentliche Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins sindet am Freitag, den 15. d. Mts., abends 8 Ilhr im Gasthof Transvaal statt. Ehrensache aller Genossen ist es, in diefer Berfammlung gu erfcheinen.

es, in dieser Versammtung zu erscheinen.

-r. Schwartan. Im hiesigen Bürgerverein unterhielt man sich in der letzen Versammlung über die Fußsteige im Orte. Es soll ein Antrag an den Gemeindes rat gestellt werden: Die Gemeinde möge doch für eine schleunige Instandsetzung unserer Bürgersteige (Belegung mit Zementplatten oder Klinkern) Sorge tragen. Die Kosten seien in erster Linie von den Anliegern selbst zu tragen, auch könne wohl ein Teil derselben aus der Kurtage gedeckt werden. Ferner sei Zuschuß von der Regierung, die für die Unterhaltung der Fußwege der Lübeckers und Gutinerstraße zu sorgen habe, zu fordern. Bielleicht ist die Kegierung bereit den kapitalisserten Betrag der jährlichen Unterhaltungss bereit den kapitalisierten Betrag der jährlichen Unterhaltungs-kosten zur Berfügung zu stellen. Was nun die Anlieger be-trifft, daß diese in der Hauptsache die Kosten tragen sollen, so kann der Bürgerverein ja hierüber recht netie Beschlüsse fassen; derselbe ist ja nicht verantwortlich, sondern die Gemeindevertretung. Die Hausbesiger würden doch im schlimmssten Falle mit 50 Prozent der Kosten vorbelastet, die übrige Hälfte müßte von der Gesamtheit der Steuerzahler getragen werden. Da die Herren Hausagrarier, ähnlich wie bei der Gebäudesteuer, die Vorvelastung nicht allein tragen, sondern die Mieten steigern würden, soweit sie Wohnungen zu vermieten haben, die Mieter aber ja auch mit zu den Kosten, welche die Allgemeinheit aufbringt, beitragen mussen, so wären diese, wie gewöhnlich, auch hierbei der leidtragende Teil; sie haben am wenigsten Nugen von der Instandsetzung

ber Bürgersteige, merben aber jum größten Teil bie Rofter aufbringen muffen. Die Grunbftude fteigen unbedingt im Wert, aber bie Derren Sausbesiger werden sich so viel wie möglich von ben Kosten bruden. Was weiter gelagt murbe pon ber Aurtage, fo murbe biefe Angelegenheit bereits in ber letten Sigung von unfern Genoffen gur Sprache gebracht; ein bahingehender Antrag wurde nur besmegen gurudigezogen, weil die Kurtage erft im nachften Jahre gang zur Berwendung gelangt. Ferner foll die Regierung etwas bagu bergeben. Bang schon, Ihr Berren Burgervereinler, aber einmal ift Die Regierung in Geldsachen recht hartherzig, und zum andern ware bies, sowie auch ber Teil ber Aurtage, nur ein Tropfen Wir ertellen aber einen heißen Stein. auf Burgerverein den Rat, fich mit ben Berren vom Fremdenverein und Berfchonerungsverein in Berbindung zu seigen, damit bort nicht so viel Gelb von ber Kurtage für Retlame und für sonstigen unnötigen Klimbim verpulvert wird. Saben fich auch bie herren im Burgerverein mohl schon fiber ben Koitenpuntt erfundigt, und welche Straffen follen denn nun mit Rlinter belegt werben? Ober benfen biefe Berren, daß bie Unwohner von Tremstamp, Raltenhof ulw. nur gum Bezahlen ba find, im übrigen aber ben Mund gu halten haben? Wir find im Bringip mit bem Borichlag einverstanden, man tomme und aber erft mit einer einigermaßen vernünftigen Finanzierung und mit Blanen, wo Alinter ober Fliefen gelegt werben follen. In berfelben Bersammlung wurde bie Liefürchtung ausgesprochen, bag viele Privatbrunnen verseucht seien und sollen diese chemisch untersucht werden. Ferner soll nachgesehen werden, ob diese die genügende Entfernung von den Dunggruben haben. Ja, Die Brunnen find verfeucht, aber nicht von ben Dunggruben, fundern von ber Ranalisation. Als aber von unseren Bertretern im Gemeinderat bei Beschluffaffung über die Kana-lisation darauf vermiesen murde, lachten Dieselben herren barüber, welche jest im Bürgerverein bas große Wort führen, im Gemeinderat aber, à la Moltte, burch Schweigen ihre Weisheit jum Ausdruck bringen. Beute, nach ein paar Bahrchen, hat man die Tatfache por fich, welche unfere Benoffen seinerzeit schon voraussagten. Aber es ift halt mal fo, das Gi will immer tluger fein als die Benne.

Stockeleborf. Achtung, Genoffen! Die Material- ausgabe zu der am Sonntag ftattfindenden Flugblatt: verbreitung findet am morgigen Freitag abend 8 Uhr bei Berrn Pacian ftait. Ericheint zahlreich.

Schonberg. Die Erbauung eines Rinders heims erscheint gesichert. Alle Armenverbande bes Landes follen zu bem Unternehmen herangezogen merben, und eine namhafte Unterftugung erwartet man aus bem Landesfonds. Bur ben Ban wird die Stadt einen Rlag unentgeltlich hergeben. Die von bem in Libect verstorbenen Großtaufmann Bone errichtete Stiftung foll ebenfalls herangezogen werben.

Schledwig. Militarjuftis. Bu ber furchibaren Strafe von drei Sahren und ein Monat Gefangnis wegen einiger am Neufahrstage in hochgrabiger Truntenheit begangenen Berfehlungen verurteilte vor einigen Wochen Das Ariegsgericht ber 18. Division den Mustetier Refinier vom 84. Infanterie-Regiment (Schleswig). Da der Angellagte Verufung einlegte, kam die Angelegenheit vor dem Oberfriegsgericht des 9. Armeekorps (Altona) erneut zur Verhandlung. Um Neujahrstage betrank R. fich in der Kan-tine, worauf er in einem Tanzlokale weiter trank und dann in feiner erregten Stimmnng mit bem Gabel umberfuchtelte. Ginen Freund aus feiner Kompagnie. der beruhigend auf ihn einzumirten fuchte, verlette er mit feinem Gabel fchwer am Kopf. Die hiervon in Kenntnis gesette Militarnatrouisse arretierte It., der Widerstand leistete und fich an einem Befreiten ber Patrouille baburch vergriffen haben foll, bag er ihm den Selm vom Kopfe ichlug. Auch foll er den Gefreiten durch die Worte: "Die Hund, willst mich aus dem Lokale bringen!" beleidigt haben. Der um seine Freisprechung er-suchende Angeklagte will in sinnloser Trunkenheit gehandelt haben und sich daher der Worgange nicht erinnern connen. Die als Cachverständige gelabenen Militararzte halten es für möglich, daß der Angeklagte infolge des starten Altoholgenusses nicht gewußt habe, was er tat, während aus den Alten verlesen wird, daß der Angeklagte nicht von Sinnen gewesen sei. Das Oberkriegsgericht verwirft die Berufung und bestätigt bas Arteil ber Borinftang. Weil es fich um schwere Verfehlungen gegen die militärische Disziplin handele, seien dem Angeklagten milbernde Umstände versagt worden.

Rienburg. Bei lebendigem Leibe verbrannt ift in der Reuenftrage hier eine Frau Benne. Die "Barte" Schreibt barüber : Die Frau leibet ichon feit langerer Zeit an Krampfen. Huch am Conntag pormittag joll fie wieder von ihrem Leiden gequalt worden fein und bereits drei Krampf: anfalle gehabt und ben auf einer Bant ftehenden Betroleumtocher beim Umfallen heruntergeriffen haben, benn plöglich fturgte fie, laut um Silfe ichreiend, lichterloh brennend auf die Strafe. Der Bauunternehmer homfeldt, der gerade am Fenster saß, stürzte heraus und es gelang ihm, die Flammen mit Schurzen und Tüchern zu ersticken. Die am Oberkörper ganz vertohlte Frau wurde zunächst ins Haus und bann mittelst Krankenwagen nach bem Krankenhause gebracht, wo der Tod die Armfte von ihren entsetlichen Qualen erlöfte.

Bremen. Gine nachträgliche Jubilaums: gabe bes Mordbeutschen Llond an bie armen Musmanberer. Wie über die gleichgültigfte Sache von wus wan verer. wie uver die gieichgüttigke Sache von der Welt meldet die bürgerliche Presse, daß sich der Lloyd infolge des außerordentlich großen Andranges von Außewanderern genötigt sieht, seine Zwischen de che Passac gierpreise um 10 Mark zu erhöhen und zwar kostet die überfahrt nach Nordamerika für Schnelldampfer 190 Mk., für Postdampfer 170 Mk. und sür die Dampfer nach Baltimore und Charleston 160 Mk. — Es wäre auch unrecht gewesen, wenn den Reisenden, die sich auf dem so außere gewesen, wenn den Reisenden, die sich auf dem so außers ordentlich komfortabel eingerichteten Zwischendeck eines Llonds dampfers in die Neue Welt befördern lassen, nicht auch eine Gabe von ben Jubilaumsfestlichkeiten diefer Großschiffahrtsgesellschaft abfallen würde. Wie es auch jeder billigen wird, daß die Paffagiere, die in den engen, mehr als kümmerlich ausgestatteten und obendrein wie ein Heringsfaß überfüllten Kajüten die Reise antreten, von diesem freundlichen Prafent verschont bleiben! Was im übrigen dem einen zum Leid, gereicht dem anderen zum Borsteil: der auschwellende Auswandererstrom, der den miserabelen wirtschaftlichen Berhältnissen entsliehen will, versteben schafft ungeheure, durch die Preiserhöhung noch vermehrte Prosite einer Riesenschissantsgesellichaft, die sich immer mehr monopolistische Ellenbogensreiheit verschafft im für sie immer monopoustige Guenvogensreiheit verschaft im für sie inimer ungefährlicher werdenden Konkurrenzkampse mit anderen Großschiffahrtsgesellschaften. Deshalb kann sie auch ohne weiteres bestimmen: die Kosten der Jubiläumssestlichkeiten sind einsach durch einen Ausschlag auf die Bassagierpreise, d. h. — da es die Masse bringen muß — natürlich auf die Zwischendeckspreise wieder einzubringen. Das ist so kapitalistische Moral!

Berantwortlich für die Rubrit Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artifel Paul Löwigt; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Berleger: Th. Schwarg. Druck: Friedr. Meneru. Co Sämtlich in Lübeck.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teil-

nahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung unferer lieben Berftorbenen Sophie Huth.

geb. Benthien.

fagen hiermit allen Beteiligten, sowie Herrn Baftor Reimpel für die troftreichen Worte unfern innigften Dant.

Die frauernden Sinterbliebenen. Lübeck, März 1907.

Ein freundliches Logis gu vermieten Ludwigftraße 81.

Eine Frall fucht Stellung zum Rein-Rieine Gröpelgrube 5.

Gine junge Brieftanbe, vorjährige Bucht, Farbe gleich, zu taufen gefucht. Offerten unter T an die Exp. d. Bl.

Gin 6-fiammiger Betroleumfocher gu perfaufen. Margareteustr. 1.

3 bis 4 Ander Dung

Tremskamp 16. zu verkaufen. Bur Anfertigung fämtlich. Haararbeiten empfiehlt fich W. Drews, Engelsgrube 4. Raufe ausgekämmtes haar.

Fran Rosa Klockmann

Ber Hebamme, 🖚 Geverdesstraße 59. =

Kartoffeln.

französische pr. 10 Ltr. 60 Bfg. "nagu. bon. pr. 10 Ltr. 50 Bfg. sackweise billiger.

Rud. Fromm

25 Fackenburger Allee 25. 🖜

guischmeckend und kräftig Pfund 60, 80, 90 u, 100 Pfg.

Kaffee- und Teehandlung Fernipr. 149. Breitestr. 54.

Bum fofortigen Berfauf wurde mir ein ganzes Lager

Bold-, Silber=n. Renfilberwaren

übergeben. Es befinden sich hierunter folgende Sachen als: Goldene, filberne, Granat: und Korallen=Brochen, Ohrringe, Ketten, Knöpfe, Kreuze, Tuchnadeln, Anhänger, Ninge, fil-berne u. verfilberte Messer, Gabeln, Löffel in Cinis, Punschlöffel, Wein-kannen, Butterdosen, Salatschüffeln, Blumenvasen, Tafelauffage, Teetöpfe, Blattmenagen, Schreibzenge, Katesdosen, Zuckerschalen, Licht-halter, Schausel u. Besen, Tabletts, Kasses, Likörservice, Fruchtschalen, Schmudtaften, Ruchenheber, Teesiebe, Tassen, Potale, Servietten-ringe, Becher, Spardosen, Teeglas-halter u. s. w. Kommen Sie nicht

zu spät

da bekanntlich der Andrang zuerft am stärksten ist. Besonders preiswerter Einkauf für Konfirmationsgeschente. Der Bertauf dieser Sachen findet im Laben

Breitestruße 32 links statt. Außerdem Berfauf von Uhren in Gold,

Silber und Metall zu den bentbar billigften Breisen.

Auttionator Albert Mohrmann.

Paul Rehder's Möbelfabrik: Sundeftr. 13

empfiehlt Geidente: Bilder, Bauern: tijche, Gervier:

tifche, Rauchtische, Standfänlen, Spiegel, Trimons, Flurgarderoben, Bertifow, Spiegelschränte, Buffets.

Groke Auswahl in Bolftermobel, echte u. ff. lactierte Schlafzimmer : Ginrichtungen und Rüchen-Ginrichtungen.

Samtliche Mobel werden frei ins hans geliefert.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Hartengrube Nr. 38

Empfehle unr gute und bauerhafte Waren zu mäßigen Preifen. Achtungsvoll

Rudolf Möller, Shuhmaher.

Moislinger Allee 2c.

Den geehrten Einwohnern von St. Lorenz und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass wir unser Lager in

## Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Holländisch-Waren

neu komplettiert und vergrößert haben.

Wir bieten in sämtlichen Artikeln eine gute Auswahl und verkaufen zu den billigsten Konkurrenzpreisen. Wir bitten, unser Unternehmen gütigst zu unterstützen.

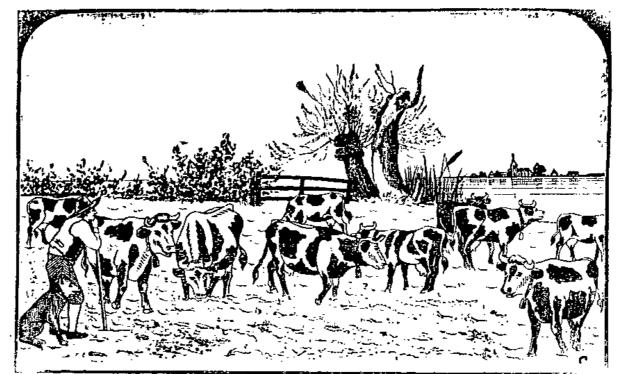
Lübeck.

Gebrüder Biehl.

Heide.

# Erster Tag.

Die Kühe nehmen das Futter auf, setzen das Futter in Milch um, Milch geht zur Meierei und wird verarbeitet.



HANSA-Meierei Pfund 1.20

bei 5 Pfund, geformt 1.30.

Van den Bergh's Margarine

# Vitello"

Verkaufspreis vom 15. März ab

per Pfund: ....

**80** Pfg.

# "Die Neue Zeit"

Bochenschrift der deutschen Sozialdemokratie.

Rebigiert von Sarl Santsty.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Gine große Doppel-Gifenbahnladung in verschiedenen Gorten, neue, frifche u. schöne Ware ift heute eingetroffen n. merden dieselben zu den bekannt bil. ligen Breifen verfauft Billige Ginfaufsgelegenheit zur Konfirmation, Ofterfest und Umzug.

## H. E. Koch's

Möbelhäufer, Marlesgrube 45, 40 u. 11, wofelbft Gie neue Minfterbucher über Stühle und andere Sorten Möbel mit Breisen abfordern mollen, welche frei abgegeben werben.

NB. Junerhalb 8 Tagen abermals Eintressen eines Waggons Stühle.

# Achtung! (zentral).

## Versammlung

am Freitag, den 15. März, im Vereinshaus. Johannisstrasse 46-52,

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder. Referent; 2. Lohnkämpfe einst und jest.

Genoffe J. Stelling. Delegiertenwahl zur Gankonferenz am 17 März 1907 in Riel.

4. Botenwahl im 2. Bezirk.

5. Verschiedenes.

Kollegen erscheint zahlreich zur Bersammlung. Der Vorstand.

**Oeffentliche** 

am Freitag, den 15. März, abende 81/2 Uhr im Lotale des Berrn Lubbert (Friedrichshof),

> Schwartauer Allee. Tages = Ordnung:

Die Notmendigkeit einer verfürzten Arbeitszeit und die Abschaffung bes Logiszwanges. Referent: O. Müller-Samburg. Der Einberafer.

## yingerichtet

find dieAugen desPublitums auf bas neue hoch intereffante Programm 1111 Kinematograph

🚃 Waisenhof, 💳 Factenburger Allee 56.



Breiteftraße 58, 1. Gif.

Vom 10 .- 16. März: Donau=Reise.

Semiin, Belgrad, Turn, Severin,



Heute Saisonschluß. Havemann mit feiner

und die übrigen Spezialitäten.

Sonntag, ben 17. Marg: Gr. Extra-Borstellung.

Neues Programm. (Nur einmaliges Gaftspiel.)

Sonntag nachmittag: KeineVorstellung

## Stadt-Theater.

Direktion: Ludw. Piorkowski. Freitag, 15. März. 7½ Uhr. GastspielFranzescoMattoni, Mailand

Oper in 4 Aften von Berdi. Sonnabend: Jeder Platz 50 Pig. Debiit Hand Helmuth Roch, Lübeck. Die Räuber.

Sonntag nachm.; **Pfarrer von Kirchfeld.** Abend: Aida.

#### Der österreichische Wahlkampf.

Alus Wien mird uns geschrieben:

Der Wahlkampf ift nun im vollen Gange, wenn er auch die fonst bei öfterreichischen Wahlkampfen übliche Leibenschaftlichkeit noch nicht erreicht hat. Der Wahltag ist ja noch recht fern und ble bürgerlichen Parteien kennen fich auf bem neuen Kamfboden des allgemeinen Bahlrechtes noch nicht aus; fie muffen erft rekognoszieren, ob bie alte bemagogische Rampfesweise bei ben neuen Wahtern einschlägt und ob nicht die alten Schlagworte burch neue erfett werben muffen. And, über bie jozialen Schichtungen in ben einzelnen Wahlkreifen herricht noch große Unklarheit und man weiß nicht, wem man bie allgemeinen kapitaliftischen Interessen und die speziellen Parfeilntereffen mundgerecht madjen foll, ben Rleinmeiftern, bem mohlhabenden Mittelftand, den Beamten, den Beschäftsleufen, den indifferenten Arbeitern, den reichen Bauern ober ben Kleinbauern. Richt einmal barüber ift man fich bei einzelnen Parteien noch im reinen, ob man mit bem Nationalismus ober mit der öfterreichischen Reichsibee, mit bem "Chriftentum" oder mit dem Unti= klerikalismus beffere Geschäfte machen kann. Go tappen noch alle Barteten im Finstern herum und hüten sich alfo davor, allzu entschieden aufzutreten, bevor sie fich durch Besprechungen mit ihren Bertrauensmännern über die rechte Taktik klar geworben find.

Aber eines allerdings sind sich alle Parteien im klaren, baß - bitte, nicht gu lachen! - nun, bag Fürft Bit = low ein großer Mann ift; und in allen Conarten bort man in allen burgerlichen Versammlungen, daß man Bulows Barole akzeptteren und afle Parteien gegen bie Go-

zialdemokratie einigen muffe.

Aber in der Praxis ist es natürlich mit der Einigung ber Parteien nicht gar so leicht bestettt und gar erft bei biefen Wahlen, wo keine Partei einen festen Besitiftanb hat und wo namentlich die jungen Parteien in jugends licher Gefräßigkeit so ziemlich alle Manbate für sich in Anspruch nehmen. Dieser Grundsah Bülowicher Wahltaktik wird also vorläusig zwar theoretisch anerkannt, stößt aber praktisch noch auf recht große Hindernisse. Dafür hat man aber eine andere wichtige Lehre aus den deutichen Wahlen gezogen: daß man die große Bartei ber Richtwähler gegen bie Sozialbemokratie mobilifieren muffe. Bulow als Erzieher. Daß Butows Lehren in Desterreich so einschlagen konnten, hat seinen Grund barin, bag schon andere ben Boden vorbereifet hatten. Billoms Tiraben sind nicht originell. Wird Bulow jest Desterreichs Er= gieher, fo maren Lueger und Gegmann Billows Erzieher. Die Runft, alles auf eine Karte gu feten, den Wahlkampf mit einer einzigen bemagogischen Phrase zu bestreiten, bas hat Lueger viel früher und viel beffer verstanden. 1897 hat er das ganze "chriftliche" Volk zum Kampfe aufge= rufen und die Sogialbemokratie über den haufen gerannt. Aber 1901, als ber faule Zauber verflogen war, haben wir ihn mit kräftigen Dieben gu feinen Spiefern beimgeschickt. Und die Notwendigkeit, die Nichtwähler gegen bie Sozialdemokratie zu mobilifieren, hat Gegmann schon längst erkannt. Schon die Wiener Gemeinderatsordnung vom Jahre 1896, die neben brei Wahlkörpern der Steuerzahler einen Wahlkörper des allgemeinen Wahlrechtes iduf, bestimmte, daß man burch ein besonderes Geset bie Wahlpflicht einführen werbe. Dieses Gesetz wurde nicht gemacht. Aber als wir im vorigen Jahre bei ben Gemeindemahlen ein Drittel des vierten Wahlkörpers eroberten, ba kam ben Chriftlichsozialen zum Bewußtsein, baß man bie indifferente Maffe gegen bie Sozialbemokratie gur Urne bringen muffe, und fie ftimmten ber Wahlreform erst zu, als man ihnen die Wahlpsticht zuge=

stand. Das geschah fo, bag bie Ginführung der Wahlpflicht ben Landtagen überlaffen wurde. Man dachte bamals, daß blog ber niederöfterreichische Landtag von biefer Bestimmung Gebrauch machen werde, ba fast alle Barteien fich gegen eine allgemeine Ginflihrung ausgesprochen hatten. Hun kamen aber die beutschen Bahlen, und ploglich maren alle, auch bie fogen. fortidrittlichen Barteien - die bie Wahlpflicht früher abgelehnt hatten, weil fie burch bie Beranziehung ber indifferenten, bem Ginfluß des Klerus unterworfenen Schichten eine Stärkung des Klerikalismus befürchteten — den Lockrufen Gehmanns zugänglich. Und nun führt ein Landtag nach dem anderen die Wahlpflicht ein.

Die Führung haben babei bie Grofigrundbefiger und die Klerikalen übernommen, die sich durch die Wahlpflicht an den Sozialdemokraten radjen wollen, weil biefe bas allgemeine Wahlrecht für ben Reichsrat erzwungen haben. In den Landtagen, wo noch das alte Anrienwahlrecht gilt, haben die Großgrundbesiger überall einen maggebenden Einfluß. Und bie But ber burgerlichen Barteien über Die Ginführung des allgemeinen Wahlrechts kommt barin jum Ausbruck, baß fie alles inn, was ihnen gegen bie Sozialbemokratie Hilfe verspricht. Jest zeigt fich erft so recht, wie midermillig alle biefe Barteien die Wahlreform machten, wie sie nur bem Druck ber Moffen nicht zu trogen magten, als fie die 3weidrittelmehrheit für die Borlage lieferten. Und nun kann fich all ber Groll und Saß gegen die Cogialbemokratie, ber fich in biefem einen Jahr angehanft hat, ausleben, nun bietet fich in ber Wahlpflicht die Möglichkeit, sich an biefer verhaßten, an biefer - wie fagt man bod)? - übermütigen Gozialbemokratie zu rächen. Kann man ba von einer bieser Parteien, Die pringipiell nicht weiter blicken, als ihre Rafenspine reicht, erwarten, fie werbe gegen die Wahlpflicht fem? Und tatfächlich ditiften fast alle Landtage bem Beispiel bes niederöfterreichifchen, ber, noch che die Wahlresorm beschlossen war, die Wahipflicht einführte, folgen. In Mähren, Schleffen (hier vorläufig nur bis Bum Jahre 1912), Vorartberg, Galgburg ift es bereits gefchehen. Und in Bohmen haben fich, mit Ausnahme ber Jungtschen, die bavon eine Stärkung der Radikalen bestirchten, alle Barteien bafür ausgesprochen. Rur in Galigien, wo die Wuhltaktik bes herrschenden Bolentums darin besteht, die Ruthenen an der Wahlbeteiligung zu verhindern, und in einigen kleineren Provinzen wird die Wahlpflicht nicht eingeführt werben.

Die Sogialdemokratie unterläßt es absichtlich, sich besonders stark gegen die Wahlpflicht einzuseten. Die Ersahrungen, die die belgischen Genossen damit gemacht haben, sind durchaus nicht schlecht gewesen. Die Wahlpflicht bedeutet für bas erftemal vielleicht ben Berluft einiger Manbate, fie bedeufet aber zugleich bie Berangiehung breiter Schichten bes Bolkes gum politischen Leben und damit ihre Unnäherung an unfere Agitation. Es find nicht immer "Hottentottenwahlen", in denen die moisse= renten Schichten der Suggestion der antisozialdemokratischen Parole unterliegen, und die Möglichkeit, unter ben "Michtwählern" zu agitieren, ber 3mang, auch die indifferentesten Proletarier für unsere Partei ju gewinnen, ift die vorübergehenden Rachteile, die mit der Wahlpflicht verbunden find, schließlich wert. Und vielleicht werden die bürgerlichen Parteien die Ginführung der Wahlpflicht zu bereiten fehr balb Belegenheit haben.

Den Chriftlichsozialen wird ichon jest bange vor ihrem Werke. Die Wahlpflicht hat nämlich die unangenehme Wirkung, daß die ungufriedenen Angehörigen einer Bartei verhindert find, ihrer Ungufriedenheit durch Wahlenthaltung Ausbruck zu geben. Sie muffen fich an der Bahl beteiligen und sind also gezwungen, Sonderkandidaturen aufzustellen ober für den Gegner ihrer Partei zu stimmen.

Und solcher Ungufriedener gibt es jeht in der driftliche fogialen Partei Die Schwere Menge. Die Wiener Rlein. gewerbetreibenben, bisher bie Rerntruppe ber Chriftlich. fozialen, find im offenen Aufruhr gegen ihre Bartet. Die Borfteber ber Gewerbegenoffenschaften gieben von Begirk ju Begirk und entfalten überall die Jahne ber Rebellion. Und ble Reden, die ba gegen die bisher vergötterte Bartet

geführt werden, find nicht fehr gahm.

Audy fonft zeitigt der Bahlkampf manche intereffante Episode. Dagu gehort vor allem, bag unfere Groggrundbesißer gleich den preußischen Junkern in sich den Beruf entbeckt haben, die Bauern zu "führen". Bisher war ihnen die Beschäftigung mit ber Bolitik fehr leicht gemacht. Wer von ihnen lefen und ichreiben konnte, murbe in ber Großgrundbesigerkurie jum Abgeordneten gemahlt. Diefer idullische Buftand ift nun gu Ende, und die Berren Grafen und Barone muffen jum Bolke herabsteigen, wenn sie gewählt werden wollen. Da haben sie fich nun ente schlossen, als "Algrarier" zu kandidieren, weil bas zu keinem fonftigen politischen Bekenntnis verpflichtet. Es scheint aber, bag bie Bauern nicht viel Luft haben, biefe "geborenen Guhrer" auch zu mahlen. Wie die Großgrundbesitzer möchten auch fehr gerne die Fabrikanten in die politische Arena hinabsteigen. Aber auch fie haben sich in der Zeit des Kurienwahlrechtes dem politischen Getriebe fo entfremdet, baß fie nicht einmal mehr ben Weg zu ben Wählern finden. Borläufig suchen jie bie Berbindung mit ben bürgerlichen Barteien badurch ju erzielen, daß fie Geld, wie verlautet, "fehr viel Geld" für fie fteuern und daß sie ihnen zusagen, auf die Arbeiter mit sanftem ober unfanftem Drucke einzuwirken, daß fie ben "guten" Randidaten mahlen. Da wird nun aber auch die Sozialdemokratie ein Wörtchen breinzureden haben, und die Berren Industriellen merden sich bald überzeugen muffen, daß die Beit für solche Runftstückchen vorbei ift.

#### Hoziales und Parteileben.

liber Scharfmacherbestrebungen im bentichen Schnei: dergewerbe gab der Borfipende des Berbandes beuticher Ichneider und Echneiderinnen, Et fichmer, in einer Beriammetung der Verliner Berrenmaßichneider einige Auftlärs nugen. Der Arbeitgeberverband hat, wie Stühmer auss führte, am Tonnerstag auf einer Monferenz in München einen großen Kriegsvlan aufgestellt. Während in Berlin die nicht dem Verband augehörenden Arbeitgeber beschlossen, eine freie Organisation zu gründen, die bestimmt ist, alte Etreitigkeiten mit ber Gehilfenschaft auf friedlichem Wege beizulegen, hat jene Roufereng beschloffen, in allen Orten Demichlands, mo Lohnforderungen gestellt find, am Dienstug der Gehilfenichaft einen Tarif vorzulegen, der unbe-Dingt bis Donnerstag anerkannt werden foil. Aerhandlungen und Veratungen mit der Gehilsenschaft über diese Tarise sollen überhaupt nicht stattsinden. Olicht weniger als 35 Orte sind es, wo diese rücksichtslose Maßregel angewandt werden soll. Aus Städten, wo die Berhandlungen bisher gut und Erfolg versprechend verlau: fen find, liegt bereits die Nachricht vor, daß fie auf Weisung von München plotilich von ben Alrbeitgebern abgebrochen wurden. So geschah es in Hamburg, Nürnberg, Wiesbaden und anderen Städten. Daß die Konferenz in München einen solchen Beschluß fassen konnte, wurde offenbar nur dadurch möglich, daß die Arbeitgeberschaft von ihren Führen rern über die Stellung der Gehilfenschaft sustematisch gestäuscht wird. Als ob eine Lüge dadurch, daß man sie immer von neuem wiederholt, glaubwürdig werde, stellen sie Sache immer wieder so hin, als wollten die Gehilfen in Berlin überhaupt nicht verhandeln oder hatten den Arbeitgebern gar nicht Zeit gelassen, die eingereichten Tarise zu prüsen. Und doch waren sie schon im Dezember von der Tarisbewegung unterrichtet, konnten also in aller Ruhe eigene Borschläge ausarbeiten. Aber auch nach Einreichung der Tarise war ihnen Frist genug gewährt, und es hätte längst eine beiden Parteien nügliche Einigung erzielt werden können,

#### Der Kunstreiter.

Ergählung von Friedrich Gerftäder.

(46. Fortsehung.)

Co vertieft Georg aber auch in seine eigenen schmerzlichen Gebanken sein mochte, so entging ihm doch nicht das zeitweisige Jögern des Alken an solchen Stellen, und er sagte endlich, als sie wieder einmal einen ähnlichen Ort passiert waren, ohne enzuhalten: "Ihr seid wohl hungrig, Barthold?"

"Om — da einmal gerade die Rede davon ist," meinte der Alte, "so hätte ich allerdings nichts dagegen, wenn ich mir ein Stück Brot und Fleisch kaufen könnte. In der Gile aber, in der wir daheim fortgingen, habe ich ganz vergessen, auch nur einen einzigen Schilling einzustecken."

"Armer Barthold!" sagte Georg gerührt, "habe ich Euch boch ganz vergessen! Aber wartet nur noch wenige Minuten; wir haben gleich unser Biel erreicht, und dort wollen wir alle beibe orbentlich effen. Wir haben es alle beibe nötig, benn wir branchen Rrafte für den morgen-

den Tag."
"D, ich tann's schon eine Weile aushatten, wenn's sein muß — nur — ba wir hier so bequem vorübergingen, bachte

"Wir haben es dort noch bequemer. Seht Ihr den von vielen Laternen beseuchteten Blatz, auf den wir zugehen? Dort sind wir jest zu Hause. Hättet Ihr selber dahin den Weg gefunden?"

"Im Leben nicht — ich weiß auch nicht — hier zwischen ben hohen Säusern wird es mir so schwül und eng. Ich tomme mir vor wie ein Bogel im Bauer, und wenn ich hier bleiben mißte — ich glaube, ich fturbe in der erften Woche vor Schnjucht nach einem Baume."

"Aber wir haben heute Bäume genug gesehen."
"Ja, leider Gottes," senfzte der alte Mann, "und die armen Tinger haben mich auch genug gedauert. In Reihen aufgepflanzt, fiehen fie wie die Soldaten, dürsen keinen Zweig über die Linie hinausstrecken, wenu ihnen nicht das widersponftige Giled weggeschnitten werden soll, und statt der freien Dimmelsing, die gern von oben zu ihnen möchte, aber nicht

tann, bekommen fie Steinkohlenqualm und allen möglichen ans bern Dunft und Stant gu atmen. Und nun erft jo ein armer Baum mit einer flammenden Laterne neben fich, wie muß dem zu Mute sein! wie elend, wie gedrückt muß er sich fühlen! Die Bäume verlangen in der Nacht so gut ihre Ruhe, wie der Mensch und das Tier, und fann fo ein Baum schlafen, wenn ihm die neugierigen Flammen formährend zwischen die Afte hineinleuchten und Wagengerassel und Menschenstimmen uns unterbrochen das Rauschen seiner Wipfel übertäuben? — Es ist nichts mit den Bäumen in einer Stadt, und wie ein Reh fein Reh mehr bleibt, wenn man's in einen Raften mit Gitteritaben ftedt und notburftig futtert, um bas arme Ding am Leben zu erhalten, fo find meiner Meinung nach bas bier, mas wir heute gesehen haben, auch keine Bäume mehr, sondern nur grüne Bergierungen, die sich bas Menschenvolt da aufgestellt. Ich kann mir auch nicht denken, daß ein solcher Baum imstande ist zu wachsen — es ist gegen die Natur, und sein Laub wird im Sommer auch dürftig und saubbedeckt genug sein. Was ist da solch eine ganze Allee gegen einen einzigen Baum im freien, schönen Walde? — gegen meine alte Giche?"

Der Alte hätte noch ruhig eine Weile so fortgeschwaßt, obgleich Georg, mit seinen Gebanken schon wieder weit zurück, nicht einmal die Worte hörte, die er sprach: aber sie erreichten jest den freien Platz, auf dem ihr Hotel sag, und Georg bog links danach ein und betrat gleich darauf mit dem Forstwart die unten gelegene Restauration. Fühlte er doch selber das Bedürfnis, den abgespannten Körper auszuruhen und zu stärken, und Barthold war ordentlich beishungrig nach irgend etwas Genießbarem geworden etwas Beniegbarem geworben.

Der große Saat war noch ichwach bejegt, füllte fich aber bald mit nach und nach eintreffenden Gaften, und Georg nahm an einem kleinen Tische Platz, bestellte bei einem rasch herbeispringenden Kellner ein kompaktes Abendbrot für fie beibe und hing indeffen feinen eigenen truben Be-

danken nach. Barthold wufite fich besser zu beschäftigen und nahm einste weilen das vor ihn hingelegte Rundstück ober Brot in Aniff, bem inurrenden Miagen nur wenigstens etwas zu bieten. Dann betrachtete er staumend bas geräumige, prachivoll eingerichtete Kafal, das seinem Begriff von einer "Stube" auch

war nicht einmal so groß und geräumig, und auf dem Gute selber nicht die Hälfte der Pracht an Hausgerät, Tapeten und Beleuchtung. Was für ein schmähliches Geld mußte das alles kosten, und wie reich, wie steinreich mußte der Mann sein, dem das gehörte! Dann interessierten ihn auch die fremden Holzarten, die er hier sah, und er würde diese näher untersucht haben, wäre nicht in dem Augenblick das Essen gestommen. O wie süß das duftete! und der alte Forstwart hatte im Mu alter andere darüber vergessen.

Der Saal füllte sich indessen mehr und mehr, und dent alten Forstwart wollte nur das nicht dabei gefallen, daß keiner ben andern grüßte und Leute fich manchmal bicht neben andere hinsekten, ohne auch nur so viel wie "guten Abend" zu sagen. Georg hatte eine Flasche Wein bringen lassen und schenkte dem Atten ein — und wie vortresslich schmeckte dast — er trank ein Glas nach dem andern. Mehr und mehr Menschen famen und besetzten die ihnen nächften Tische. Bartholb unterließ dann nie zu grüßen, erhielt aber kaum ein Kopfsnicken als Antwort — nicht einmal die Hüte setzen die groben Menschen ab! Das Essen schmeckte ihm aber troßdem, und Georg war lange damit fertig, als er noch immer-fleißig Messer und Gabel handhabte. — Mehr und mehr Gafte tamen herein; an bem nämlichen Lische an bem Georg und der alte Forstwart sassen, hatten schon neben ihnen vier oder fünf andere Gäste teilgenommen; Georg sah sie nicht; vor seinen Augen schwebte nur die unglückliche bleiche Gestalt seines Kindes, das, seiner Heimat entrissen, mit einer solch en Mutter in das Leben hinausgeschleubert worden war, und Plan um Plan baute er auf, wie er sich ihm nahen, wie er es retten solle.

Der alte Forstwart trat ibm auf ben Jug; er litt es, bis es ihn schmerzte, dann zog er den Fuß zuruck, ohne weiter darauf zu achten. Barthold aber fühlte unter dem Tische vorfichtig weiter nach bem ihm entzogenen Gliebe, und wieder fühlte Georg die schwere Sohle des Alten auf seinen Zehen. Gestaunt sah er zu ihm auf und bemerkte jest erst, daß der Alte, über seinen Teller gebeugt und auf der Gabel ein größes Stück Beessteat, ihm einen bedeutungsvollen Blief zuwarf und dann seitwärts nach einem jungen Planne schielte, der, den Hute auf dem Kopfe, eine vierectige Lorgnette ins Auge gefniffen; im Stuhle zuruckgebeugt, dicht neben Barthold faß und die Beinkarte mufterte. Georg wußte im erften Augendlick nicht.

wenn die Arbeitgeber ihre Kräfte nicht an fruchtlose Alus-sperrung und in allerlei Schwindeleien über "unverschämte und unerfüllbare" Forderungen verschwendet hatten. — Im weiteren wurde ausgeführt, das die Gehilfenschaft und ihr Verband den Kouflitt, den der Arbeitgeberverband nun heraufbeschmoren will, nicht gur fürchten bat und hinreichend gerüftet ist, um ben Kampf aufzunehmen. Doch sollte nun bie ganze Macht ber Organisation gegen ben Arbeitgeberperband gerichtet, und von einer Arbeitsniederstegung bei ben unorganisierten Arbeitsgebern Abstand genommen werden. Dieser gesmeinsame Vorschlag der Lohnkommission, Ortsverwaltung und bes Berbandsvorstanbes wurde nach furger Debatte gutgeheißen.

Wahlnachkläuge ans Rent j. 2. Nachbem bie Wahl bel unerhörten Dlachinationen ben "Sieg" eines nationalliberalen Landrats ergeben hatte, erachtete bie Clique burger-Uder Wahlmacher im Kreife ben Beltpuntt für gefommen, einen Dernicht ungsfeld aug gegen die "Reußische Eribüne" zu unternehmen. Eine Dehe, wie sie toller selbst im Wahlkampfe gegen unsere Partei nicht betrieben wurde, seste ein. Um der verhaßten "Trib üne" den Garaus zu machen, murde veranlaßt, ihr die Inserate, die Abonnenten, ja selbst die Ausgabeitellen abzusagen. Unter dem Worgehen, dem angeblich von der Sozialdemokratie bedrängten Mittelstand zu helfen, sesten "die vereinigten bürger-lichen Parteien" ein Alugblatt in die Welt, bas in wüster Berleumdung und Berdächtigung der Sozialdemos fratie im allgemeinen und der "Renftichen Tribline" im befonberen fogar die berüchtigften Gudeleien Des Reichsverbandes übertraf. Huferdem arbeiteten die Tertilfabritanten Beras nach Erimmitschauer Muster mit Bochbruct, um einen Reil in die gewerkschaftliche Organisation "ihrer" Alebeiter au treiben. Bei Freibier und unter "nationalem" Kriegs-geheul wurde ein "Reichstreuer Tertilarbeiterverein" gegründet. Die Mitglieder biefer gelben Gewertschaft refrulieren fich jum großen Teil aus ehemaligen Streitbrechern und Angebern, ben Worfig führen ein Fabritdirettor und ein Lehrer(!), Geldgeber und "Chrenräte" sind Jabrifanten und die Werts begmien rühren in den Betrieben unabläffig die Werbetrommel. Die höchste Potenz der Hege wurde aber burch folgendes erreicht: In allen Fabriten und Wertpläßen gehen die Borgesetzen der Arbeiter von Bebftubl gu Bebftubl, von Arbeitsplag gu Arbeitsplag und bieten bie aus ber Gutterfrippe bes Reichsverbandes freffenden bur gerlichen Beitungen ben Arbeitern für ein wöchentliches Abonnement von 5 Bi. an!!! Den Fehlbetrag zu dem Mbonnementspreis wollen die Fabritanten gulegen! Wie aber hielten bie Arbeiterschaft und die proletarischen Institutionen dem vereinigten Ansturm fangtifierter, por teinem Mittel gurudichredenber Gegner stand? Nun, die Auflage der "Reußischen Tris hune", das Parteiorgan im Mahltreise, ist noch nie so ftart gewefen wie gegenwärtig. Die Gewertschaften affer Branchen haben an Mitgliedern gewonnen und entwickeln — Druck erzeugt Gegendruck — eine erfreuliche Rührigkeit. Der Konsumverein Gerg-Drebschwiß, gegen den fich die Bege ganz besonders mit richtete, hat in den letten Wochen an DOO neue Mitglieder gewonnen, der Umfag ift um über 80 Prozent gestiegen. Die Bacerei ift an ber Grenze ihrer jegigen Leistungsfähigkeit angelangt Das erfreulichste aber ift, bag bie fogialdemotratischen Bereine im ganzen Ländchen überall an Mitgliedern zunehmen, daß neue Bereine allerorts gegründet werden, baß, mit einem Worte, alles geschieht, um die Scharte von der legten Wahl auszumegen. Es leben unfere Feinbe - die Freunde!

Die "Seiligfeit ber Che" bort fofort auf, wenn bas höhere Recht" Des Dienstheren baburch gestört wird. "Durch bie Merchelichung eines Dienftboten mirb der bestehende Dienstwertrag nicht aufgehoben." In diesem Ginne hat das Oberverwaltungsgericht für den Bereich der Dienstbotenordnung in den Regierungsbezirken Hildesheim, Hannover und Lüne burg von 1844 entschieden. In der Begründung hierzu wird ausgeführt, daß nach § 52 der Dienstbotenordnung ein Dienstbote, der ohne "rechtsgenügenden" Grund den Dienst verlägt, auf Antrag des Dienstherrn zur Fortsehung des Dienstes anzuhalten ist. Das ist im vorliegenden Falle burch ben zuständigen Landrat geschehen. Die Rlagerin (Dienstmagd) irre, wenn fle meine, daß durch § 888, Abjah 2, Der Reichszivilprozefordnung die Anwendung der Zwangsmittel (Androhung und Berhängung einer Gelde nötigenfalls Safistrafe) eine reichsgesetzliche Ginschräntung erfahren habe. Chenfo luffe fich aus § 1858 des Burgerlichen Gefegbuches ein Kundigungsrecht des Ehemanns der Dienstmagb nicht entnehmen. Boraussetzung für die Anwendung dieser Borfchrift sei, daß die Frau sich einem dritten gegenüber zu einer

von ihr in Berfon gut wirkenden Leiftung verpflichtet habe, während hier die Rlagerin ben Bertrag mit bem Dienstherrn als ledige Person geschloffen batte. Die vom Oberpräfidenten gutgeheißene Berfügung bes Landrais, wonach bie verebelichte Dienfimagd in ben Dienft gurlidzulehren habe, murbe vom Oberverwaltungsgericht aufrecht erhalten. Alfo furz und gut, die Shefrau aus ber "bienenben Riaffe" barf aus bem eben erft staatlich legitimierten Chebett von ber Staatsmacht berausgeholt und mit Polizei und Genbarmen bem Dienftheren zur unbeschränkten Ausbentung und "gelinden Züchtisgung" wieder zugeschleppt werden. Der Ghemann mußlich das gefallen lassen, denn Junkerrecht geht vor Gherecht. Sogar der "Hannoversche Courier" empfindet das Unsittliche, sozial Barbarische bieser aus bem niederträchtigen Aus-nahmegesch gegen die "dienende Klasse" sich ergebenden Konsequenzen. Das nationalliberale Blatt meint: "Sachlich ist die Entscheidung durchaus zutressend. Sie beweist aber gleichzeitig, daß die Abanderung unserer Hannoverschen "Dienstbotenordnungen" ein bringendes Bedürfnis ift, da fie bem modernen Rechtsempfinden nicht entsprechen." Ratirlich ist diese Regung "moderner Mechtsempsindung" bei dem Breßorgan der nationalliberalen "Herrschaften" teinen Bsisserling wert, so lange diese gar nicht daran denken, für die Beseitigung der Gesindeordnung, dieser gesetzgeberischen Ausgehurt einer ichantalen Glossachurt einer ichantalen Glossachurt Ausgeburt einer schamlosen Klassenherrschaft, Das minbeste zu tun, diemeil ja gerade fo viele nationalliberate "Dienstherren" die Gefindeordnung mit sabistischer Graufamteit handhaben und auf diesen Spaß nicht gern verzichten.

Die ausgesperrten Untomobilführer Berline haben ben por bem Ginigungsamt Des Gewerbegerichts abgeschloffenen Bergleich augenommen. Damit ist die Aussperrung aufgehoben, und die Fahrer haben burch ihr einmütiges Bufainmenhalten und Ausharren eine beträchtliche Lohnredut tion und verschiedene andere Berichtechterungen ihres Arbeits. vertrages abgewehrt.

Schneiderstreif in Rürnberg. In Rürnberg wurde den Schneidern der Tarisentwurf des Arbeitgeberverbandes vor gelegt mit dem Vemerken, daß dis nächsten Donnerstag jämtliche 40 Zahlstellen, wo die Schneider in der Bewegung ftehen, dem Arbeitgeberverbande die Buftimmung jum Larif angezeigt haben muffen, widrigenfalls die Zugeständnisse zurückgezogen und zu gleicher Beit die Aussperrung ber or ganifierten Schneider erfolgen murbe. Ilm der glussperrung guvorzukommen und weil ber Tarifentmurf ber Unternehmer eine ganze Angahl Fugangeln für Die Arbeiter enthält, befchloß eine Schneiderversammlung mit allen gegen 5 Stimmen ben Streff. Am Montag legten 500 Schneiber Die Ir

In ber Abeinifchen Glachutte in Chrenfelb bei Koln find burch einen neuen Lohntarif Attorbabzuge gemacht worden. Gs find infolgedeffen ernfte Differengen gu befürch ten. Bujug ift ftreng fernzuhalten.

Schiffezimmererftreif in Kopenhagen. Die Schiffs gimmerer ber Schiffswerft Burmeifter u. Wain und Des Ropenhagener Schwimmdocts find megen Lohnforderungen in den Streit getreten.

Der Biewald-Prozeff. Bor bem Breslauer Oberlandesgericht murde in Der Zivissache bes Arbeiters Bie: wald verhandelt, dem seiner Zeit gelegentlich des Kra-walles die Sand abgehackt worden ist. Das Landgericht hatte dem B. eine Entschädigung zugebilligt. Biergegen hatte Die Sindigemeinde Brestan Berufung eingelegt. Diefe murbe vom Oberlandesgericht zurückgewiesen und dem Biewald fowohl eine banernde Entichadigung als auch ein Comerzensgelb guerfannt.

Den ichwachbegabten Kindern mird heute befamitlich in ben Eduiten besondere Aufmertsamteit gewidmet. Wahrend man früher nichts Rechtes mit ihnen anzufangen wußte und sie meift ihrem Schickfal überließ, werden diese Rinder hente in ben Silfsichulen einer besonderen Ausbildung unterworfen und dadurch noch manche von ihnen zu brauchbaren Mitgliedern ber menschlichen Gesellschaft erzogen. Ratürlich ift es auch, daß man nunmehr bein gangen Milien, aus welchem die ichlechtbegabten Kinder stammen, sowie auch ben Arfachen ihrer geiftigen Schwäche besondere Beachtung schentt. über bieje Buntte gibt eine von Dr. Schlefinger in Straf. burg an 40 Rindern erhobene Enquete Dankenswerten Aufichluß. Demnach war nur bel 3 Proz. ber Rinder die ichmache Begabung angeboren, bei 9 Prozent erworben, während bei 88 Progent angeborene und erworbene Schadlichkeiten gufammen trafen. Biele Kinder maren erblich belaftet, bei nahezu der Balfte litten die Eltern Schwächen, bei 30 Prozent geistig - nervosen war Trunksucht ber Eltern nachweisbar. Was die körperlichen Berhältniffe ber Kinder diefer Eltern anbelangt, fo war ihre Konstitution meist recht mangelhaft, fle miesen viels fach Entartungszeichen auf und neigten zu Krämpfen und

Saufig tom in ben Familien ber Gregungszuftanben. ichmachbegabten Rinder Tubertulofe por, ebenfo mat bie Rinberfterblichteit in ihnen groß. Biele berfetben hatten an Ernährungsftorungen und Berbauungsfrantheiten gelitten, bei 15 Brozent waren Rrampfe im erften Lebensjahr vorangegangen. Was das foziale Milieu anlangt, fo fand sich kummerlicher Berbienst ber Eltern bei 30 Prozent, enge Wohnungen bei 70 Prozent. bei vielen Schnutz, Bermahrlosung und zerrnttete Familien-verhältnisse. Die schlechtbegabten Kinder waren meist von schwacher Konstitution und schlechter Ernährung. Mabchen von elf Jahren machten hinsichtlich von Gewicht und Wachstum den Eindruck von achtjährigen. Je 24 Prozent der schwachbegabten Kinder waren schwerhörig und schwachlichtig, in den Farbenvorstellungen wiesen sie meist große Lucken auf, sie waren meift farbenblind. 30 Brozent zeigten Störungen, meift Stammeln, der größte Zeil ber Kinder fernte erft spat laufen und sprechen. Was die Intelligenz der untersinchten Rinder anlangt, fo litten 20 Brog. an Gebächtnisschwäche und fie besagen nicht die Fähigleit, ihre Gebanten zu fonzentrieren, bei mehr als ber Balfte war ben Eltern die Intelligenzichwäche ihrer Rinder gar nicht aufgefallen. 30 Prozent ber Kinder miesen Charafterfehler auf, sie waren faul und eigensinnig und befaßen die Neigung, die Schule zu schwänzen. Nach diesen Feststellungen ist uns zweiselhaft nachgewiesen, daß die schwachbegabten Kinder zum überwiegend großen Leil Kreisen entstammen, die in ben traurigsten Berhältniffen leben, Berhältniffe, die sich in ber Hauptsache aus ben sozialen Justanden entwickelten.

#### Im Märzen.

Jegt, Leute! feib auf eurer Sut! Der Frühling ist ein Tunichgut! Gr schmiszt bas Gis und staut die Ginje Und schafft gar furchtbare Grguffe Und wunderbare Hochgenüffe. -

Wenn weit die Bruft -- und eng bas Mieder, Dann ift's der Schalt, Der Frühling wieder, Ter euch in allen Gliedern steckt; Guch schnieichelnd figelnd, tofend nectt; -Besonders ihr - ihr jungen Leute! Scid vorsichtig, bedächtig heute! Gin alt'rer Baum hat stärkt'e Rinben Und kann ben Reiz nicht so empfinden, Der manchen schon zu Fall gebracht, Darum — ihr Jungen! — habet acht!

Der Frühling ift seit alter Beit Gin Ausbund von Gefährlichkeit: Die Blätter und die Knospen fprießen, Die Wräser in die Halme fchiegen, Murrichafchen, die nach Licht verlangen, Mn allen Miten banmelnd hangen; Cogar die Baume ich lagen aus; Wer wagt sich ba ins Feld hinaus!

Wefährlich ift's, geht man allein; -Gefährlicher noch ist's zu zwei'n; Doch ift's gar Bub' und Mägdelein, -Da mag der Tenfel Hitter fein! - -

Drum gebt hubich acht auf eure Bergen: Wefährlich ist's im Monat Märzen In's fenchte, grüne Gras zu hupfen; — Bum mindeften - friegt ihr ben Schnupfen; Dann läuft das Raschen euch bedenklich; -Dit gibt's auch was, bas mehr verfänglich; -Das werdet ihr so leicht nicht los -Und schuld hat dran der Frühling bloß. —

Wenn Blumengloden Hochzeit länten, Bergeffen fich felbst die Gescheiten. Erft wenn die Conn' zur Rufte geht, Der Berbft über die Stoppeln weht, Dann merken fie: Es ift zu fpat! - -

So ist's bei uns, - so auf bem Lande; Und schrei'n auch Moratiften : "Schande!" -Sie beffern nicht die Raffelbande . . . .

Was war' vom Leben auch geblieben, Rähm' man uns noch bas bifichen "Lieben"! - -Der Frühling ist ein Tunichtgut, Doch was er tut, das tut uns gut! . . . Alfred Scholg ("Welt am Montag").

was der Alte wollte; daß blefer aber irgend eine überrafchende Entbedung gemacht haben mußte, ließ fich nicht verkennen. Dem Blick folgend, ben er noch immer von ihm felber auf ben Fremben fallen ließ, schoß ba ploglich der Berbacht in ihm auf, ob das vielleicht der Fremde sei, den er den ganzen Tag gesucht und der ihm also zufällig bier in den Weg gelaufen. Eine Berftandigung mit Barthold war aber an bem Tische selbst nicht möglich; er stand bes halb auf, gab dem Forstwart ein leises Zeichen, ihm zu folgen, und ging nach ber anberen Geite bes Saales hlauber, Barthold verstand im Augenblick, was er wollte - blieb noch eine furge Zeit figen, und ftand bann ebenfolls auf.

Der Fremde sah ihn über die Weinkarte an und rückte feine Lorgnette schärfer ins Auge; der Alte aber brehte sich langfam von ihm ab und ftand wenige Getunden fpater neben

"Was habt Ihr, Barthold?" "Das ist er!" füsterte der Forstwart rasch zurück. Wer? — ber Frembe von Schildheim?"

Derselbe, ben ich an ber Giche getroffen habe, und Der bann am nächsten Tage mit in ben Schlitten ge-Micgen ift.

"Seid Ihr dessen gang gewiß? — Ihr habt Euch heute io oft geirrt.

Alles, was ich gegessen habe, soll mir zu Gift werden, wenn das nicht der Rechte ist, versicherte Barthold. In dem irre ich mich aber nicht; das Gesicht ist nicht zu vergessen, und überdes hat er mich auch wieder erfannt.

"Ihr glaubt wirklich?"

"Benigstens ift ihm mein Geficht befannt vorgetommen, benn er hat mich ein paar Mal burch sein vierectiges Glas, bas er fich vors Auge Hebte, betrachtet. Sehen Sie, Berr Baron, er breht auch jest ben Kopf wieder nach mir um. Das ift ber Buriche und ein ichlichtes Gemiffen hat er oben-Drein."

Der alte Barthold hatte sich dieses Mal nicht geirrt: es war in der Tat Baron v. Silbergland, der, in der ver-drießlichsten Laune von der Welt, dort am Tische saß und die Weinkarie musterte. Daß er allerdings dem, welchem er von allen am letzten zu begegnen wünschte, so unverhofft ins varn gelaufen war, abnie er noch nicht; des alten forste varis Gesicht und Rieibung war ihm aber in der Tat auf-

gefallen. Er mußte bas Gesicht in letter Zeit irgendwo gefeben haben; bas weiße Saar besonders machte ihn ftufig boch wo? Er besann fich darauf, konnte aber nicht gleich die richtige Umgebung für ihn finden. Jeht stand der andere Fremde auf, der mit am Tische saß — auch deffen Gesicht war ihm bekannt — jeht folgte ihm der alte Jäger, und die beiden sprachen ba hinten mit einander - er fah fich nach ihnen um und begegnete ihren auf ihm haftenden Bliden. Sie sprachen von ihm, und im Nu, mahrend ihm das Lorgnon aus dem Auge fiel und sein Blut zum Bergen zurückfloh, tam ihm die Erinnerung an alle beibe - tam ihm bas Bewustsein der Gefahr, in ber er fich befand.

Das war der alte Jager aus dem Walde bei Schilbheim — ber andere Monfieur Bertrand — ber Baron von Genfeln - wo um Gotteswillen hatte er feine Augen gehabt, baß er ihn nicht gleich erkannte? Und raich die Weinkarte hinlegend, bachte er jest nur baran, sich so rasch als irgendnioglich ju entfernen, etwaigen unangenehmen Erörterungen am liebsten aus dem Wege au gehen. Gin fluchtiger Blid bort hinüber überzeugte ihn auch rasch, bag er fich teineswegs geirrt. Georg, als er fah, bag er aufstand, bewegte fich burch die, bort für ihn glücklicher Weise gedrangt figenden Gaste der Tur zu, sedenfalls in der Absicht, ihm den Weg abzuschneiden. Wenn er diese vorher erreichen tonnte - fein Baletot hing bicht baneben - fo war er sicher. Baron v. Gilberglanz bachte in ber Tat in dem Angenblick gar nicht daran, baß er "Ravalier" fei, mas er fonft felten vergaß. Sein einziger Gedanke war "Flucht", und während er sich so wenig auffällig als möglich Bahn durch Kellner und Gafte machte, murmelte er leife und angitlich vor fich hin: "D ja — weiter fehlte jest gar nichts mehr, um der gangen Beschichte noch die Krone aufzusegen - weiter gar nichts! Dag mich auch der Teufel plagen muß, gerade noch heute, ben letten Abend, diefem verzweifelten Menfchen in ben Weg . . . Er streckte ben Arm nach dem neben ihm hangenden Paletot aus; mit der Linken hatte er schon bie Turtlinte gefaßt, als er eine Sand auf feinem Arm fühlte und eine tuhige, tiefe Stimme an feiner Seite jagte :

Auf ein Wort, mein Bert."

Ja — bitte recht sehr — guten Abend," erwiderte Herr v. Silberglanz rasch und verlegen. Bitte, Baribold, holt mir doch einmal meinen Hut dort - vom Tifche ba bruben. Ich ftebe gleich gu Ihren Dienften."

Gile."Ich muß um Berzeihung bitten — ich bin in großer

"Sie haben Zeit," erwiderte Georg ruhig, "überhaupt ist es besser, daß das, was wir mit einander abzumachen haben, mit so wenig Aussichen als möglich geschieht."
"Ich begreife nicht, mein Herr — Sie irren sich wahr scheinlich in der Person. Ich bin Baron v. Seltendorf."
"Ich fenne Ihren Namen gar nicht", erwiderte voll-

fommen kaliblitig Georg. "Der Name int auch bier nichts zur Sache, wo wir uns bloß an die Person zu halten haben. - Ich banke, Barthold. Wartet hier, bis ich wieber gurud. fomme."

"Aber was wünschen Gie?"

"Da Sie so in Gile find, werde ich Sie ein Stild begleiten. Das wir mit einander zu fprechen haben, bedarf überdies gar keiner Beugen. Berr Baron, ich ftehe gu Diensten.

"Schon - febr fcon", fagte v. Silberglang verlegen, indem er in seinen Baletot anzog und fich in biefem Augenblice nach Paris oder London oder in irgend eine andere, fehr emtfernte Wegend munichte. "Wenn ce Ihnen benn gefällig ist . . . . "

Georg machte eine auffordernbe Bewegung für ihn, voranzugehen; v. Silberglanz, fich jest mit einem tiefen Geufder Der Motwendigkeit fügend, gehorchte, und wenige Minuten fpater schritten bie beiben Manner braugen am Baffin des Jungfernftieges, von niemandem weiter geftort, dahin.

Herr Baron", brach Georg endlich bas, für jenen ichon brudend werbende Schweigen, "es ift zwischen uns beiben nicht weiter nötig, große Umschweise zu machen, und das beste wird sein, einfach und rasch zur Sache zu kommen. Ich weiß nicht, ob Sie mich kennen, obgleich ich fast vers mute."

"Ich habe in der Tat nicht die Ehre..." "Nun gut denn — ich bin derfelbe Mann, den Sie früher unter dem Namen Georg Bertrand kennen lernten, und Madame Georgine, die Sie aus Schildheim mit ihrem Kinde entführten, ist meine Frau."

"Mein Herr — ich gebe Ihnen mein Wort ..." "Halt! — Sie sind Kavalier", unterhrach ihn Georg rasch", "bedenken Sie, was Sie sprechen, und verpfänden Sie Ihr Wort nicht an eine — Lüge."

(Fortsetzung folgt.)

Dentscher Reichstag.

Driginalbericht bes "Cabeder Boltsbote."

Berlin, den 13. Marg 1907.

17. Sigung. Nachmittags 1 Uhr. Im Bundebratstische: Dr. Dieberbing, Dr.

Shulz. Auf ber Tagesordnung fteht junadift bie Beratung bes Zulagübereintommens zum internationalen Abereintommen über ben Gifenbahnfracht=

perfehr vom Jahre 1890.

Prafibent bes Gifenbahnamts Dr. Schulg bittet um

Genehmigung bes fibereinkommens.

Stolle (SD.): Im Gegensage zu den Delegierten ber anderen Staaten haben die deutschen Delegierten auf ber Konferenz vielfach fistalische und burofratische Wesichtspuntte gegenüber ben Intereffen bes handels und Bertehrs in ben Bordergrund gerlickt. Das ist um so bedauerlicher, als man ja jest auch dem Berkehr auf den Wasserstraßen neue Hindernisse in den Weg legen will. Der Formalismus sleckt eben den deutschen Bürofraten zu tief im Blute. (Zustimmung b. d. Cox.)

Das Abereinkonimen wird in erster und zweiter Lejung

genehmigt.

Hierauf wird die Beiprechung der Interpellatio:

nen über die Etrafprozehreform fortgeseht. Dr. Müller : Meiningen (FBp.) außert eine Meihe Wünsche und fordert u. a. generelle Verweisung der Preg-und politischen Delikte an die Schwurgerichte, Diaten für Schöffen und Geschworene, Vefreinung der Richter von nichtrichterlichen Weschäften und Heraushebung der Michter aus ber Beamtenhierarchie, sowie Reformen auf bem Gebiete ber Untersuchungshaft und bes Strafvollzugs. (Beifall bei Freis.)

Staatssetzetär Dr. Rieberding ertlärt, sich über Die meiften vom Borrebner angeregten Fragen noch nicht äußern

au fönnen.

Barenhorft (Rpt.) spricht sich für Ausdehnung der Zuziehung des Latenelementes und für Beibehaltung ber

Schwurgerichte aus. (Beifall b. b. Apt.)

Dr. v. Mieczkowsti (Pole): Auch wir wünichen Weschleunigung ber Reform. Bor allem muffe für völlige Unabhängigtelt bes Michterstandes Sorge getroffen werben. Gin Mlitglied bes Oftmarkenvereins tann tein unbefangener Richter in Prozessen gegen bie Polen sein. (Lebh. Buftinut. b. b. Polen und b. b. Coz.) Rebner führt eine Reihe Falle von Urteilen gegen die Polen an.

Bizepräsident Dr. Paafche: Gie entsernen sieh ziem lich weit vom Gegenstand. (Lebh. Widerspruch b. d. Polen, im Bentr, und b. d. Cog.) Einzelne Falle haben mit ber Strafprozefordnung nichts ju tin. (Cifirm. Wiberfpruch b.

d. Polen, den Sog. und im Btr.) Dr. v. Mileeztowsti (fortsahrend): Die von mir aufgezählten Fälle sollen die Notwendigkeit der völligen po litischen Unabhängigteit ber Richter beweisen. Ihre Mufgablung gehört somit allerdings jur Cache. (Lebh. Gehr richtig! b. d. Polen, den Coz. und im 3tr.)

Bizepräsident Dr. Paalche: Ich gebe zu, daß ein Bu-sammenhang existiert. (Na also! b. d. Poten, d. Soz., und im 3tr.) Ich bitte Sie aber, die Liebensmurdigleit zu haben,

sich etwas fürzer fassen zu wollen. Dr. v. Mitecztowsti (Bole) fährt fort und führt noch eine Reihe Falle an. (Beifall b. d. Polen, den Coz. u. im

Roth (Wirtsch. Ligg.) verlangt Verstärkung bes Laien elements und Schuß gegen unberechtigte Untersuchungshaft.

Die Kommissionsvorschläge sind ganz und gar ungenügend. (Sehr wahr! b. d. Wirtsch. Bgg. und links.)
Dove (FBg.) spricht sich für eine umsassende Resorm aus. Wir müssen zeigen, daß eine solche Resorm auch innerhatb ber bürgerlichen Gesellschaft möglich ift. Es wird sich zeigen, ob die Rinder der neuen Paarung mehr dem Bater oder ber Mutter gleichen. (Beiterkeit und Cehr gut! links.)

Werner (Antif.) fordert unter Hinweis auf den hauptmoun von Ropenick eine Reform ber Bolizeiaufficht. (Gehr

richtig! auf mehreren Seiten im Saufe.)

Stors (Subb. Bp.) verlangt die Entschädigung un- schuldig Berhafteter und die Reform ber Gidesablegung.

Honi, Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Bgg.) und Schrader (FBg.) ein. Für den Antrag erheben sich Konservative, Antisemiten, Dr. Mugdan und einige andere Freisinnige und die Nationalliberalen. Tagegen stimmen Sozialdemokraten, Zentrum, Polen und die Mehrheit der Freisinnigen.)

Die Abftimmung bleibt zweifelhaft und somit wird bie Auszählung burch Sammelfprung vorgenommen. Sie ergibt die Ablehnung des Schlußantrags mit 139 gegen 121 Stimmen. (Große Heitert. und lebh. Beifall b. d. Soz.

und im Bentrum.)

Stadthagen (Cog.) polemiffert gegen Barenhorft. Wir nehmen das Gute, woher es fommt. Die Regierung und die Parteien der Rechten nehmen nur bas Schlechte vom Ausland, wie z. B. das Institut der Staatsanwaltschaft. -Wenn Sie den Schlugantrag angenommen hatten, so hatte ich das alles im Rahmen einer personlichen Bemerkung gesagt. (Beiterk.)

Hort ich er (Freif. Bgg.): Ich habe in hamburg einmal por Jahren festgestellt, daß unter 5070 Schöffen und Geschworenen die ganze Arbeiterschaft nur durch einen einzigen Schornsteinfegergesellen vertreten war. (Sort! Bort! b. b. Sog.) Jest ist es allerdings anders. Die Musschließung des Arbeiterstandes von ber Mitwirtung bei ber Rechtsprechung ift auch der Grund für bas Migtrauen ber Sozialdemofratie felbst gegen Schwurgerichtsurteile. (Gehr mahr! b.

d. So3.) Staatssetretar Dr. Nieberding sucht nachzuweisen, daß von einer generellen Ausschließung bes Arbeiterftandes vom Schöffen- und Geschworenenamte teine Rebe fein

fonne.

Dr. Barenhorft (Rpt.): In Sannover werden ble Arbeiter zum Schöffenamt zugezogen, allerdings nicht zum Geschworenenamt. Letztere Latsache entspringt nicht aus dem Mißtrauen gegen den Arbeiterstand, sondern liegt lediglich in

bem Mangel an Diaten begründet.

Seine (Sog.): Es ist nicht wahr, daß allgemein ober irgendwie in größerem Umfange in Preußen Arbeiter in die Schöffenliste aufgenommen werden. In Berlin besteht nur ein ganz winziger Teil ber Schöffen aus Arbeitern. In Württemberg beschränkt fich die Zuziehung von Arbeitern fast ausschließlich auf Stuttgart. Auch über die Aufnahme von Mitgliedern des kleinen Bürgerstandes sollen oft recht seltsame Grunde entscheiden. Mir haben Justizbeamte gesagt, daß in kleinen Städten mehr als einmal die Schöffen, Die bei ber Abstimmung ben Amtsrichtern Schwierigkeiten gemacht haben, aus der Schöffenlifte verschwunden find. (Bort! hört! lints.

Staatssetretar Dr. Nieberbing protestiert dagegen, daß man den Amtsrichtern vorwerfe, in Gemeinschaft mit den anderen Wahlausschußmitgliedern bei der Wahl der Schöffen gegen bas Gefet vorzugehen. (Lebhafter Beifall

rechts.)

Ded fcher (Freif. Bgg.): Wenn bie banerische Regle-rung in einem Restript ausbrudlich bie Berauziehung von Arbeitern ju Schöffen und Geschworenen gesorbett bat, so beweift bas boch bie Egiften ber gegenteiligen Uebung. (Gehr gut! linfs.)

Heine (Soz.): Es ist nicht möglich, für alle Dinge attenmäßiges Material herbeizubringen, auch wenn jeber weiß, daß diese Dinge wahr sind. (Lebhafte Zustimmung

links.) Wagner (R.): Wenn die Linke in die freie richterliche Auswahl ber Schöffen eingreifen will, so taftet fie bamit bie von ihr sonst doch so gepriesene Unabhängigkeit des Richterstandes an. (Gelächter und Unruhe links.) Wenn wir nicht genügend objektive Arbeiter für den Schöffendlenst fanden,

genugend objettive Atvetter für den Schoffendlenst sanden, so liegt das an der Berhehung der Arbeiter durch die Sozials demokratie. (Sehr gut rechts, Lachen b. d. Soziald.)

(Bünther (FBp.): Ich bemerke gegenüber Herrn Abagner, daß nach meiner Erfahrung die Hinzuziehung von Arbeitern als Schöffen und Geschworene in Sachsen ein seltener Ausnahmefall ist. (Zustimmung links.)

Singer (SD.): Es ist characteristisch, daß die Ausstüberungen des Alba Abander aus dem Munde eines Col

führungen des Albg. Wagner aus bem Munde eines Agl. Cachfischen Amterichters tamen. Es ift ja befannt, daß für fächfische Richter Sozialbemokratie Leute minderen Rechtes find. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Für Herrn Wagner find sozialdemokratische Schöffen und Geschworene ungeeignet zur objektiven Rechtsprechung. Wahrscheinlich find nach feiner Meinung die Richter, welche Mitglieder des Reichslügens verbandes sind, geeigneter. (Sehr gut! b. d. Soziald. Un-ruhe rechts.) Herr Wagner scheint nicht zu wissen, daß allers feits die Objettivität ber Arbeiter-Beifiger bei ben Gewerbegerichten, jumal ber Sozialbemofraten, lobend anerkannt worden ift. (Gehr mahr! b. d. Soziald.) Die Außerungen des herrn Wagner erklaren fich aus dem glühenden baß gegen alles, was sozialbemofratisch ift. 3ch protestiere entschieden bagegen, daß die neue Mehrheit heute wiederholt versucht hat, die Ehre der Arbeiterklaffe in unverantworts licher Weise herabsegen. (Pravo! b. b. Soziald., gr. Unruhe redite.;

Wagner (R.): Der fächniche Richterstand legt teinen Wert auf das Lob des Herrn Singer. Betämen wir jemals diefes Lob, so müßten wir benten, unjere Pflicht verläumt zu haben. (Bravo! rechts.) Wir fächilichen Richter werden genan wie früher objettiv Rocht sprechen. (Welächter b. b. Zog., Buruf: Löbton!) (Allietlicherweise gibt es noch trenge finnte deutsche Arbeiter, Die sich von fogenannten Arbeiterführern, wie Beren Bebel, nicht verführen laffen. (Lachen b. d. Cos., Bravo! rechts.)

Dr. Mütter Melningen (ALipt.): Ich weise mit aller Schärfe die Außerung des Abg. Singer zurück, bag die neue Mehrheit die beutsche Arbeiterschaft beleidigt habe. Die Bufammenschweißung von Cozialbemofratie und benticher Arbeiterschaft weise ich im Ramen grunderttaufender beuticher Arbeiter gurud. (Sturm. Gelächter b. b. Cog.) Ceine Außerung über Die neue Mehrheit muß ich einfach als Berteumdung bezeichnen. (Unruhe b. b. Gos, fturm. Beifall

b. d. Freif., Unt., Moni. ec.)

Stadthagen (ED.): Man weiß ja nicht, ob der Herr Abg. Müller Dielningen ju der allerneueften Rechten oder zur allerneuesten Linten oder sonst wozu gehört. (Gr. Beiterteit.) Dem Abg. Wagner tann ich nur bafür banten, bag er hier tiar jum Musbruck gebracht hat, bag er es als Muigabe der Richter betrachtet, gegen Sozialbemotraten, weil fie Cozialdemotraten find, Recht zu fprechen. Daß die fachitichen und speziell die Dresbener Gerichte die Cozialdemofraten als Leute minderen Rechts ansehen, ift ja auch vom Berliner Landgericht I, bas wirtlich nicht sozialdemokratenfreundlich ift, in einem rechtsträftigen Urteil festgestellt worden. (Bort, hört! bei den Cos.) Herr Wagner hat bestätigt, daß die Justig als politisches Kampimittel gegenüber den Arbeitern und insbesondere gegenüber Sozialbemokraten ge-braucht werden foll. (Zuruf rechts: Judische Berdrehung!) Ich weiß nicht, wer den Zwischenruf gemacht hat, ich glaube, Berr Werner! (Zuruf rechts: Bruhn!) Der eine ist wie ber andere. (Große Seiterkeit.) - Mach ben Ausführungen bes Beren Wagner wird fein Arbeiter auch nur ein Funten von Bertrauen mehr zu den fachfischen Richtern haben. (Bravo! bei ben Cog.)

Singer (E.): Berru Wagner habe ich auf feine Bemertung über die Arbeiterführer nur gu ermibern, bag bie Arbeiter fich ihre Gubrer felbft mahlen und nicht erft bie Erlaubnis des herrn Wagner einholen. (Gehr gut! b. d. Cog.) Die Ausführungen bes herrn Wagner beweisen, baß folche Herren am allerwenigsten sich zur Ausübung der richterlichen Funktionen eignen. (Sehr richtig! b. d. Goz.) Er kam mir por, wie eine Figur aus ber Schredenstammer ber fachfischen Suftla. (Beiterteit.) Berr Muller-Meiningen fprach von Sunderttausenden beutscher Arbeiter, in beren Ramen er angeblich fprach. Wo find benn diese hunderttausende von Arbeitern. (Gr. Beiterfeit bei ben Gog.) Die Arbeiter haben längst aufgehört, sich als Stimmvieh des Liberalismus gesbrauchen zu lassen. (Unruhe bei den Freisinnigen.) Der Freisstung hat sich bei den letzten Wahlen ins Gefolge des Hottenstottenblocks begeben. (Lebhafter Beifall bei d. Soz. Unruhe d. Kartell, in welcher die letzten Worte des Redners verloren gehen.)

Areth (K.): Die Sozialdemokraten spielen sich als Bertreter der Arbeiter auf. Troß ihrer Emphase ist das uns wahr. Unter den 49 Abgeordneten befinden sich fast gar

keine Arbeiter. (Lachen b. d. Sog.) Wagner (K.): Ich habe tein Wort davon gesagt, daß die Gerichte ein Kampsmittel im politischen Kanupf sein sollen. Ich bin ftolz barauf, daß mich hunderte von Arbeitern gemablt haben, die früher fogialbemofratisch mabiten. (Buruf

b. b. Sog.: Woher wiffen Sie das?) Dr. Miller-Melningen (Freif. Rpt.): Ich weiß es wohl, daß die Sozialdemokraten alle nichtsozialdemokratischen Arbeiter als Philister bezeichnen. Wir protestieren

bagegen. (Stürm. Beifall rechts und b. d. Freil.) Brabn (Ant.): Berr Stadthagen verfteht es ausge-

zeichnet zu verbrehen. Deine (Gog.): Den Herren Wagner und Kreth ift es zu verbanten, daß die sachliche Debatte in eine perfonliche Bankerei ausgeartet ist. (Sehr richtig! b. b. Sog.) Wenn Herr Areth die Lebensbeschreibungen ber Abgeordneten im Almanach nachlesen will, so wird er finden, daß viele unserer Parteigenoffen nur darum teine Arbeiter find, weil fie als Sozialdemokraten keine Arbeit finden konnten. (Sehr rich-tig! b. d. Soz.) Sch habe ja übrigens keine Beranlassung, die Herren Gemerkschaftsbeamten im Jentrum und auf der Rechten bagegen zu verteidigen, baß sie teine Arbeitervertreter mehr feien, weil fie jest Gewertschaftsbeamte find. (Buft. 6. 6. Cog.) Den Maler Klimt machte es große Schwierigkeiten, die Justig zu personisizieren. Für die säch-sische Justig hätte er bloß die Personlichkeit der Herren Wagner und Kreih zu benutzen brauchen. (Lebh. Zust. b. d. So:) Bielleicht beschäftigt sich herr Müller-Meiningen ein-mal mit der Preisfrage, ob die hier gefallenen Neußerungen bes herrn Wagner von einem Angeklagten herangezogen werden können, um Herrn Wagner wegen Befangenheit ab-zulehnen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Herr Wagner behauptet, man habe ihm Worte in den Mund gelegt, die er nicht geiprochen habe. Die Tone des Haffes und der Berächtung gegen Andersbenkende waren wirklich originales Eigentum. (Lebh. Buft. b. b. Gog.)

Jund (NL): Die Arbeiter haben fich als Schöffen und Geschworene wie als Gewerberichter burchaus unpar-

telisch erwiesen. (Hört, hött! b. b. Sez.)

Dierauf vertagt sich das Haus auf Donnerstag
! Uhr (Geses über den Reich sinvaliden fonds, Jneiterpellation Heyl (NL.) über die Lage der Prispatheamten und Interpellation Albrecht (SD.) über die Wahl umtriede.) Shluf 61/4 Uhr.

#### Aus dem Gerichtssaal.

Jumer noch ber Zenguiszwang. In bem bekannten Bengniszwangsprozes bes Rechtsanwalts Such 5. land gegen Rebatteur Thiele vom "Bolksblatt" in Halle a. C. wurde am Montag vor bem Schöffengericht Rebatteur Däumig, ber in ber Sigung vor 14 Lagen wegen Eidesverweigerung mit einer Gelbstrase belegt worden war, vernommen. Die damals angeordnete Zwangshaft ist gegen Däumig nicht vollstreckt worden, weil er nach dem Prozest die Erklärung abgegeben hatte, er müsse betunden, daß er einen von den unter Antlage gestellten Artifein selbst verfaßt habe; den Berfasser des zweiten Artitels tonne er nicht nennen. Der Rlager Suchsland beantragte wiederum bie Bereidigung bes verantwortlichen Redafteurs Moltenbuhr und auch Daumige. Das Gericht lebute aber bie Bereidigung mit bem hinweise ab, jene beiden Bengen tommen als Teilnehmer ober Begunftiger nach 8 56 Abf. 3 ber Str. Proz. Ordg. in Frage kommen. Rechtsanwalt Suchstand blieb babei, Thiele sei der Berfasser und verlangte eine Buße von 500 Mk., sowie die Bestrasung Thieles. Legterer erflärte, er fei prefgeseglich nicht verantwortlich. Das Gericht brachte zum Husbruck, bag nicht blog der Beranimortliche, sondern jeder, der in ber Breffe etwas verbreche, zur Rechenschaft gezogen werden könne. Redaftene Thiele babe aber im vorliegenden Salle mangels ausreichenben Bemeises freigesprochen werden muffen. Rechtsanwalt Suchstand will gegen bas Urteil Berufung ein-

Gingeprijgette Religion. In Der Meligionsftunde mig' hanbelte der Maptan Bieber in Sondernau brei Bertingesichüler berart, daß die Splitter ber verwendeten Bafelftorte und eines Meterstabes in ber Schulftube umberflogen. Dann sperrte er die Rinder ftundenlang in ein Arrest, aus dem fie von ihren Batern befreit wurden. Der Kaplan zeigte fie deshalb wegen Gefangenenbefreiung, Wiberflands usw. an. Der als Beuge vernommene Lehrer fagte aus, wenn er jo zugeichlagen hatte, läße er längft im Buchthaus. Das Landgericht Echweinfurt iprach die Bater frei.

Bom Rampf gegen bie Bolen. Die Straffammer in Allen ftein verurteilte ben Redafteur Wladislaus Bienegny Des in Allenstein erscheinenben polnischen Blattes "Gageta Olszinska" wegen Beröffentlichung eines jum Schulftreit aufreizenden Artifels, ber angebild, Berbadhe tigungen und Beleidigungen der Regierung und ber tathos lichen Geiftlichkeit Ermlandes enthielt, zu brei Donaten Befängnis.

#### Aus Nah und Fern.

Biveierlei Mag im Strafvollzug? 3m Untersuchunges gefängnis Moabit hat fich der frühere Rolner Arzt Dr. Immanuel Rotich au das Leben genommen. Kötichan war in Köln wegen gemeiner Betrügereien zu anderthalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, fowie aus dem Arztestande ausgestoßen worden. Während. er damals in Roln in Untersuchungshaft faß, war feine Frau nach Berlin verzogen. Spater - por etwa einem Jahre erfrantte die Frau und Rotfchau murde nun, nachdem er erft zwei Monate von feiner Strafe verbüßt hatte, beurlaubt. Dem "Stadt-Anzeiger" jur "Rölnischen Beitung" wird nun in Der Cache folgendes geichrieben : "Die Rrantheit der frau jog fich auffallend lange hin. Schließlich erfuhr bie Behorbe, baß Frau &, falls fie wirklich trank gewesen, boch längst wieder gejund mar. Inzwischen aber hatte Rotichau feine Freiheit bagu benuft, erneut Betrugereien zu verüben, und von Roln aus mar feine Wieberverhaftung gefordert worden. Gleichzeitig waren auch ver-ichiedene Unzeigen gegen &. bei ber Berliner Staatsanwaltschaft ergangen, und auch diese fahndete nach ihm. . . . . Das genannte Blatt berichtet also, daß ber Betrüger und Schwindler auscheinend aus dem Gefängnis beurlaubt worben ift, ohne bag bie Krantheit feiner Frau ficher festgestellt war. Bestimmt aber gibt ber Bericht an, daß Rotichau fich immer noch auf freiem Fuß befand, ale feine Frau, falls fie überhaupt wirklich trant gewesen ist, langst wieder gesund war. Wir erinnern und, daß man politischen Gesetzesübertretern und sozials bemokratischen Preßsündern gegenüber in ähnlichen Lagen mit rudfichtlofer Barte verfahren ift. Rach bem oben geschilderten Falle muß man annehmen, daß im Strafvollzug in der jungsten Zeit humanere Sitten eingetreten sind. Es ift nicht angunehmen, daß biefer Fortfchritt nur Betrügern suteil wird, sondern daß auch auftandige Menschen, wie Streif und Preffunder davon gewinnen. Wir mole lens abwarten!

Gin Inftiger Streit wurde vor bem Rolner Schöffengericht zum Austrag gebracht. In der Kirche zu Berren : rath hatte den ersten Blag auf der vordersten Bank das ehrsame b8jährige Fraulein Maria Klütsch inne. Fraulein-Maria ist eine gewichtige Persönlichkeit im Dorf, denn ihr Bruder ift der hochwürdige Herr Baftor. Riemals ift es einem Bürger von Berrenrath eingefallen, der Dame ben Ehrenplatz streitig zu machen. Da kam vor zwei Jahren die jest Wildre Lehrerin Fräulein Cäcilie Wollersheim als Jugenderzieherin nach Berrenrath. Zunächst beschiedsich die Lehrerin mit einem Platz in einer Nebenbank, aber auf die Dauer litt ihre Burde barunter; fle machte bem unerträglichen Buftand dadurch ein rasches Ende, daß sie sich eines Conntags frühzeitig auf den Plat ber Klutich sette. Die Schwester bes Pastors bachte aber nicht daran, zu weichen; ste "schubste" die Lehrerin in die Bank hinein, so daß die Angerempelte fast hinsiel. Es gab einen Auftritt in der Kirche, und die Lehrerin verließ demonstrativ die geweihte Stätte, ging zum Richter und verklagte die Klütsch wegen tätlicher Beleidigung. Während der Verschandlung gaben sich der Pastor und die Kichter viele Mühe, ven Streit zu schlichten. Vergeblich! Sie wollten es schrifts lich haben, wer die erste Dame im Dorfe fei. Das Gericht entschied dahin, daß die "Schubserei" des alten Fräuleins wohl nicht schön gewesen sei. aber eine Beleidigung könne es darin nicht erblicken. Das Fräulein wurde freigesprochen und die Kosten trägt die Staatskasse. Die Schwester des Pastors bleibt also Nr. 1 im Dorfe.

Dreifacher Mord und Selbstmord. Un ber Breslauer Umgehungsbahn wurden in der Mahe der Kuraffiertalerne drei Leichen, die einer Frau und zweier Manner, mit Schuswunden aufgefunden. Es handelt sich um ein Dienstmädchen, einen Schlossergesellen und einen Bäckergessellen, die nach den aufgefundenen Papieren gemeinschaftlich Selbstmord verübten. Das Mottv zu der Tat ist undekannt. Nach einer weiteren Meldung waren die drei Personen, deren Weichen aufgefunden wurden Leichen aufgefunden wurden, aus Strehlen geburtig und in Breslau in Stellung. Nach hinterlaffenen Hufzeichnungen und bem örtlichen Befnud erfchof ber Bactergefelle in gegenfeitigem Ginverständnis ben Schloffer und bas Dienftmadden, Die ein Brautpaar waren, und fich felbft.

Die Familientragobie in Dredben. Das Motin ju bem blutigen Drama in ber Famille des Oberforsters a. D. Wilsdorf wurde anfangs in der Notlage des pensioniersten Beamten gesucht. Nach einer späteren Meldung ist das Familiendrama sedoch darauf zurückzuführen, daß Wilsdorf kurz vor der Verhaftung stand, weiler amtliche Gelder unterschlagen hatte. Die schwerverlegte Wejährige Tochter ist gerettet.

Schrecklicher Tob. Freitag morgen 8 Uhr murbe ber Rottenarbeiter Sauferer ans Mofingen beim Stellwert 6 in Damm (Westfalen) burch eine herannahende Maschine Aberfahren. Der Tob muß um so schrecklicher gewesen sein, als man annehmen muß, daß ber Berunglückte mit einem Inse in der Welche festgeklemmt worden ist und so der her: annahenden Maschine nicht mehr entgehen konnte.

Der Dnellfegerei jum Opfer gefallen ift in Berlin ber hauptmann v. Berken. Derfelbe wurde im Duell erichoffen,

#### Stadthallen-Theater.

Aliba, große Oper in 4 Alften von Berdi. Ge mar ein Magnis, als Die Direftion des Stadttheater Provijoriums an die Einstudierung von Berdi's "Arda" ging. Einmal be-barf es bagn einer größeren Bühne, wie die Stadthalle sie befigt, und zweitens werden jo erhebliche Anforderungen in beforativer und izenischer Beziehung gestellt, ban es für ein mittleres Theater fehr schwer ift, denfelben auch nur entfernt gerecht zu werden. Altba ift ein Minfitbrama, bas gur Beit ber Pharaonen auf dem Boden des alten ägyptischen Rulturlandes spielt. Das gibt bem Berte an fich ichon einen besonderen Reig: es hat jedoch die Rotmendigkeit im Gefolge, daß die Bühnenbilder möglichst getreu altägoptische Aultur und Natur wiederspiegeln muffen, und das ift mit großer Milhe und noch größeren Kosten verbunden. Die Ausstatiung ber Oper, die Dienstag gur Mufführung gelangte, mar neu und wirfungsvoll nang besonders die Zzenerie am Mil. Gilr entsprechende kofffine hatte man gleichfalls geforgt, fodaß in biefer Begiehung allen gerechtfertigten Unforderungen ent: Die Bühne reichte jedoch namentlich im zweiten Aft nicht gang and; so mußte gum Beispiel ber Gingug des Siegers Radames Deshalb ohne Borantritt der üblichen Munttapelle erfolgen. hin verdient jedoch das Gebotene uneingeschränfte Anerkennung, benn es stellt wohl das höchste deffen bar, mas fich in ber Stadthalle erreichen läßt. Die Oper "Lida" bildet gewiffermaffen den Anfang der legten Schaffensperiode des großen italienischen Meisters, der in derfelben gum Insdruck brachte, daß an ihm der Einfluß Richard Wagners nicht ohne Spur vorübergegangen war. In rein musikalischer Beziehung steht "Alda" hoch über dem "Troubadour", "Traviata" und anderen vollstümlicheren Werfen Berdis. Gine große und schöne Aufgabe hat das Orchester zu lösen; unter der Leitung des Herrn Ravellmeisters Wens gelang die Ausführung derselben in trefflicher Beije. Auch Die Mitwirkenden auf der Bühne waren durchweg mit ganzer Seele bei der Sache. Un erster Stelle verdient Frl. Lindt genannt zu werden, welche die Titelpartie zu singen hatte. Die Künstlerin schuf eine von echter Tragit erfüllte Gestalt: Schmerz und Liebe kamen gleich ergreifend im Gesang und Darstellung zum Ausbruck. Gin volles Lob verdient ferner Fel. Gau für ihre hervorragende Leistung als Amneris. Den Rabames gab Berr Bisch off. Geine

träftige, sympathische Stimme, sowie seine imposante Figur laffen ihn besonders geeignet für biefe Rolle erscheinen. Während die Darstellung im allgemeinen noch reichlich oberflächlich war, bot er gesanglich gutes; schön gelang der Zwie-gesang mit Alba im Grabe. Den wilden Aethiopiersürsten Amonasro, Albas Bater, verkörperte Herr Breven recht temperamentvoll. Bur ben Oberpriefter Ramphis feste Berr Fifchötter fein Monnen ein. Mit Anerkennung verdienen noch Fraulein Richter (Priesterin), sowie die Berren Liman (König) und Sendrich (Lote) genannt zu merben. Huch die Chore taten ihre Schutdigkeit. Die Regie hatte mit großer Umficht ihres schwierigen Amtes gewaltet. Bielleicht forgt sie auch noch bafür, baß in Jukunft die Gestchtsfarbe ber Alethiopier und Alegapter mehr mit der Farbe der Sande übereinstimmt, als das am Dienstag ber Gall war. Das gabtreich erschienene Bublitum ipendete lebhaften Beifall.

#### Kaus- und Gartenwirtschaft.

Die Anhäufung von Fruchtbarkeit im Ackerboben. Der Amerikaner Sall hat in bem genen Journal für fandwirtschaftliche Wissenichaft eine beachtenswerte Untersuchung liber die Anhäufung von Fruchtbarkeit in einem sich selbst überlaffenen Boben veröffentlicht. Der Pflanzeuwuche ent: zieht ber Grbe eine große Menge von Stoffen, fo bag eine machsende Berarmung des Bobens eintreten muß, wenn die Bflanzen in jedem Jahre abgeerntel und fortgeschafft werden. Gin sogenannter jungfräulicher Boben bagegen, auf bem bas nicht geschieht, wird immer aufs neue badurch gebungt, daß die auf ihm gewachsenen und abgestorbeiten Pflanzen, Die von ihnen aufgebrauchten Stoffe ber Erbe wieder zursietgeben. Sind außerdem die klimatischen Verhättnisse und ber Regenfall sowohl für das Wachstum wie für die Zersestung der Pflanzen günftig, so macht sich die Steigerung der Fruchtbarkeit des Bodens in besonderem Grade bemerkbar. Gin Fall, der wohl setten vorkommt, wird von Sall nach eigener Grfahrung beichrie ben. Er hatte nämtich ein Weizenfeld, auf bem fich Das Betreide fräftig entwickelt hatte, überhaupt nicht abgegintet, fundern fich selbst überlassen. Es mag nicht viele Landwirte geben, bie fich darüber flar find, mas aus einem folden Geld mohl werden mag. Tatsächlich verschwand von jenem Acter der Weizen vollständig, worans hervorgeht, daß diete Betreideart und ebenso vielleicht auch die andern Kulturpflanzen, fich ohne Mitwirkung des Menschen nicht fortzu pftanzen vermögen und in den verwitderten Buftand nicht mehr gurudfehren. In Stelle Des Beigens trat im weiteren Berlauf der Jahre ein üppiger Grasmuchs, an einigen Stelten Baume und Etraucher, Die fich ausnehmend fraftig ent: wickelten. Gin ähnlicher Beriuch wurde bann auch mit einem Alcefeld ausgeführt. Die chemische Untersuchung der Ackererde bewies, daß in beiden Rallen der Gehalt sowohl an Etickitoff wie an Kohlenstoff im Boden stellg zugenommen hatte. Die Rechnung ergab, daß der Gewinn an Sticktoff auf dem ursprünglichen Weizenfeld in jedem Sahre etwa 200 Pfund in jedem hettar des Bodens (bis ju 9 Boll Tieje gerechnet) betrug. Dies Ergebnis ist nun eigentlich unmöglich, aber es ift bisher nicht gelungen, eine entsprechende Berichtigung ber ziemlich verwickelten chemischen Brüfung zu erzielen. Immer-hin fassen sich die Resultate zum Bergleich der Fruchtbarkeitsgunahme in verschiedenen Heckern verwerten. In dieser Sinficht scheint fast der gleiche Erfolg herauszulommen, ob nun der Acer mit Weigen ober mit Alee bestanden gewesen ift. Jedoch lant sich annehmen, daß es für die Zunahme der Fruchtbarkeit von Einfluß ift, von welcher Urt die fich nachher auf dem Boden entwickelnden Pflanzen find. Wie die Forschungen ber Deu-

zeit nachgewiesen haben, find die Schmetterlingsblutter unter ben Bemachsen gang besonders bagu befähigt, ben Stickstoff aus der Luft aufzunehmen und bann auf ben Erdboden gu übertragen. Diese Tätigkeit ift aber nur mittelbar eine Leistung ber Pflanzen, Die bagu der Beihilfe von gewissen Batterien bedürfen. Auf biesem Naturgesch beruht Die Jupfung bes Acterbobens, von ber jest fo haufig gesprochen wird. Sind die betreffenden stictstoffliefernden Batterien im Ackerboben vorhanden, so tann fich biefer in einer Beit ber Brache ober sonstiger Bernachtäffigung auch dann in seiner Fruchtbarkeit heben, wenn sich keine Pflanzen aus ber Gruppe der Schmetterlingsblütler auf ihm anfledeln.

#### Citerarismes.

Charles Fourier. Im Berlag von J. D. 28. Dich Racht, in Stuttgart int foeben erschienen; Charles Fourier. Sein Leben und seine Theorien. Bon August Bebel. Mit einem Porträt Fouriers und einer Abblidung des Phalansteres. Dritte Auflage. Im nächsten Jahre -1908 - werden es hundert Jahre, daß Fouriers erstes Wert, La Théorie des Mouvements et des destinées genérales (Die Lehre von den vier Bewegungen und den allgemeinen Bestimmungen), ericbien. Was Fouriers Gebankenausfüh rungen Daner verleiht und ben Lefer immer aufe neue an regt, ist Die scharfe Aritit, die er an der bürgerlichen Gesellsichaft und all ihren Gescheinungen libte, und die Ausblicke, die fein Scharffinn für gar manche wichtige soziale Einrich tung in der Bukunft ber Menichheit formulierte. Frappierend in auch feine Borausfage fiber ben Charafter, ben in ver ichiebenen Phaien gewiffe Ginrichtungen und Erschelnungen ver Gesellichaft aufprägen. Zo wenn er in der vierten Phase ver Entwicklung der Zwistisation ale Angelpunkt ber Beriode die industrielle Gendalität bezeichnet, und als ihr Wegengewicht ber Monopolivirtschaft, und als Ton oder Stimmung der Beriode Illusionen über Mogiationen poraussieht. Diese von ihm diaralterifferten Merlmale treifen fämtlich auf die gegenwärtige Entwicklungsperiode zu. Auch zeugt es von einem gang beionderen Schariffun, daß er die gange Periode, Die er Die der Bivilisation nennt, mit einem Tendatismus beginnen läßt, was zu felner Beit ichon hifto riich festitand, aber auch mit einem Zeudalismus, dem in Duftriefendalismus, endigen läft, für ben gu feiner Beit unch feine Spur vorhanden war 2003 au entwicklungsfänigen Webanten im Fourierismus enthalten ift, hat ber modeine witienichaftliche Sozialismus in fich aufgenommen. Und bas alt nicht wenig. Bier wird in Butunft Leben erhalten, was bisher nur Theorie blieb.

#### Briefkasten.

Gin Barbier und Frijeurgehilfe. Wir bitten um geft. Angabe Ihrer Adresse; bann fieht der Aufnahme bes Ginge: landts nichts im LBege.

G. A. Gine gesetzliche Megetung der Arbeitszeit ift teider noch nicht erfolgt. Hier tann nur die Organisation helfen.

Verantwortlicher Medalteur: Johannes Stelling. Berleger: Th. Schwarg, Druck: Friedr. Moger u. Co. Sämtlich in Lübeck.

in Carton

Ein Fingerzeig

für die Hausmutter zur Erzielung grosser Ersparnisse im Haushalt.

-Margarine ist bester Butter eben-

bürtig, aber um fast die Hälfte billiger.

Ueberall erhältlich!

rucksachen jeder Art für Bereine, Hand: merden sauber und plinktlich ausgeführt in ber Anchdruckerei des "Lübecker Bolksbote".

## Gespart ist verdient!

Wer sich dieses zu Mugen machen will, der taufe seine

# Konfirmanden-Anzüge

Konfirmanden = Stiefel für Knaben und Mädchen

gu ftaunend billigen Breifen

38 Marlesgrube 38. Trop der billigen Breise gebe 4 % in bar.

and bem Spezial-Geichaft von

find vortheilhaft belannt durch gute Berarbeitung und sehr billige Preise. U. A.: Leberhosen . 2,20—6,45 Maurerhofen . 2,60-6,75 Schlofferhofen

Uebergiehhofen . 1,08-2,35 Zwirn Sofen . . 1,68-3,25 leinene Jaden, schräge und gerade, 1,28 Kajen, Hemben, Schlachterjaden, Frisenrjaden, Raler-Räntel erstannlich billig.

Magen von 80 Bfg. bis 1,88 Df. Rote Enbecamarten.

Ein großer Posten Herren-Anzüge,

ein Boften Arbeitshofen mit fleinen Bebefehlern, jowie famtliche

Herrenstiefel

in allen Sorten und Größen sollen äußerst billig verlauft werden. Tropdem gebe 4 % in bar.

38 Marlesgrube 38. Billig!

per Stud nur 5 Big. Bicoervertanier billiger. Frichergenbe 61

Dessentliche Versammlung im Kolosseum am Freitag, den 15. März 1907, abends 81/2 Uhr. Herr Alfred Geiser-Berlin: Sozialdemokratie und Kolonialpolitik.

Freie Diskussion. Auch hier in Lübeck haben die Gegner der Kolonialpolitik über ben Wert der Kolonien völlige Unkenntnis bewiesen. Diese bisherigen Gegner

werden besonders aufgefordert zu erscheinen, und sich an der Diskussion zu beteiligen.

Einlaftarten sind unentgeltlich zu erhalten: bei Haukohl, Sandstraße 22. W. Meyer, "Turnerheim", An der Mauer 55 a. B. Nöhring. Breitestraße 61 a. Die Ortsgruppe Lübeck des Alldentichen Verbandes.

Ein Versuch überzeugt!

Friedrichshof, Hente Donnerstag: kein Tanzkränzcheu.

Während meines Ausverkaufs wegen Vergrösserung der Geschäftsräume

zur Konfirmation bedeutende Preisermäßigung

Gesangbücher,

Konfirmationsbilder

und alle übrigen Geschenkartikel

Konfirmationskarten teils für die Hälfte. 🕶 Auf alle Artikel außerdem Rote Lubeca-Rabatt-Marken.

Georg Hohenschild Sandstraße 19.